



GJW (HRSG.)

MOSE, JOSUA UND DAS GELOBTE LAND



Impulse & Informationen

Mose, Josua und das gelobte Land. Theologische Grundinformationen – Dr. Michael Rohde
Der Dekalog. Zehn Gebote für ein Leben in Freiheit – Volkmar Hamp

Andachten & Stundenentwürfe

Mose – Superheld? Und was wir alleine nicht können, das schaffen wir dann zusammen! – Kerstin Geiger
Sei mutig und stark und fürchte dich nicht! Eine Andacht zu Josua 1,9 – Kerstin Geiger
Schlag die Pauke, sing ein Lied! Lieder sind wichtig! – Kerstin Geiger
Brüderchen und Schwesterchen – Geschwisterbande. Mirjam, Mose und Aaron – Kerstin Geiger
Ich bin da – Jahwe. Der Name Gottes – Kerstin Geiger

Gemeindeaktionen & Gottesdienste

Mit Mose losziehen ins Gelobte Land. Ein Jungschartag – Pia Kuhlmann und andere
Trau dich ran, Mose! Ein Gottesdienst zum Mut machen – Kerstin Geiger

Spiel & Sport

„Wer weiß es?“ Quiz zu Mose und Josua

DR. MICHAEL ROHDE



MOSE, JOSUA UND DAS GELOBTE LAND

THEOLOGISCHE GRUNDINFORMATIONEN



Kurzbeschreibung:

Der Artikel gibt eine Einführung in die wichtigsten Themen der Geschichten rund um Mose, Josua und das Gelobte Land.

Kategorie / Umfang:

Hintergrundartikel / 5 Seiten

Zeitraumen:

ca. 15 Minuten Lesezeit

Gruppengröße / Mitarbeitende:

-/-

Material:

-/-

Vorbereitungsaufwand:

-/-

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

1. GRUNDTHEMEN DER BIBEL UND LEBENSTHEMEN

Das Buch Exodus erzählt nicht nur in vielen Einzelgeschichten von der Vergangenheit, sondern es stellt grundlegend dar, welchem Gott Israel in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vertraut. Es sind grundlegende Geschichten von einem Gott, der persönlich begegnet, Menschen bei ihrem Namen ruft („Mose, Mose ...!“ Ex 3,4), der sein Volk befreit und zwar aus Unfreiheit und aus dem Dienen anderer Götter, der sein Volk verpflichtet zu einem veränderten Lebensstil nach seinen Geboten und einem Gott, der unverfügbar und unbegreiflich bleibt, obwohl er sich offenbart (in einem brennenden Dornbusch, in einer Wolken- und Feuersäule, auf dem Sinai, usw.). Der Auszug aus Ägypten ist das Hauptereignis der Geschichte Israels, im Alten Testament finden sich mehr als 700 Bezugnahmen darauf. Das Buch ist damit für Menschen, die Gott suchen, die unter Zwängen leiden oder die Orientierung suchen, ein Lebensbuch schlechthin.

2. MOSE, DER ÄGYPTER

Durch die Josefsgeschichte (Gen 37 und 39-50) erzählt sich Israel wie ein Hebräer zum Vizekanzler in Ägypten wurde. Die Josefsgeschichte erzählt positiv vom Königtum, wie es nämlich bei guter Politik die Versorgung von vielen Menschen in der Hungersnot organisieren kann. Der Beginn des Buches Exodus löscht die Erinnerung an Josef aus (Ex 1,8) und beginnt mit der Problemanzeige, dass der amtierende Pharao Ramses II. die Menschen des späteren Israels als Fronarbeiter seiner Vorratsstädte Pitom und Ramses heranzieht. Eine problematische Seite des Königtums erscheint, wie sie drastisch zugespitzt in 1. Samuel 8,10-18 ausgeführt wird. Die Untertanen schulden dem Pharao Arbeit, er gewährt den Fronarbeitern dafür Schutz und Versorgung, die Arbeiter waren nicht rechtlos. Es bleibt eine Besonderheit, dass Mose als Hauptfigur der Erinnerungsgeschichte Israels einen ägyptischen Namen trägt und in Ägypten höfische Erziehung und Bildung erwirbt.

3. GOTT, DER SICH OFFENBART UND GEHEIMNISVOLL BLEIBT

Der Dornbusch ist im alten Orient sogar für Vögel unzugänglich und hat bis zu 12 cm lange Dornen. Feuer ist ein sehr lebendiges Phänomen, das jeden Moment seine Gestalt verändert und dem man nicht zu nahe kommen kann, ohne sich zu verbrennen. Ein brennender Dornbusch, der vom Feuer nicht verzehrt wird, und eine Stimme, die redet, sind gleich dreifach besondere Phänomene für eine Gotteserscheinung (Ex 3,1-14). Gott offenbart sich und bleibt zugleich unzugänglich und ganz anders als ein menschlicher Freund als Gesprächspartner. Die Offenbarung des Namens Gottes als JAHWE wird erklärt mit dem Satz „Ich werde sein, der ich sein werde.“ Gott hat also keinen Namen, der für den Menschen verfügbar ist, sondern er bleibt frei und unverfügbar. Doch Gott erweist sich im Leben, er ist erfahrbar als Gott. Israel erfährt Gott in besonderer Weise in der Rettungserfahrung aus Ägypten, die durch das Dornbuscherlebnis des Mose vorbereitet wird.

4. GOTT, DER DIE SCHREIE DER ZWANGSARBEITER HÖRT

Exodus 3,7-10 zeigt in wenigen Versen, wie das Buch Exodus Gott charakterisiert: Er ist ein Gott, der Bedrängnis und Not wahrnimmt (sehen), die Klage von Bedrängten hört (hören) und aus der Not herausführt in ein neues Leben im verheißenen Land. Der Gott des Exodus ist einer, der sich um die Unterdrückung von Zwangsarbeitern kümmert und sie daraus befreit! Wenn der Nordreichsprophet Hosea die sozialen Missstände seiner Zeit kritisiert, kann er Israel von diesem Gott erinnern: „Ich bin doch JHWH, dein Gott, von Ägypten her!“ (Hos 13,4) und sie auffordern keinen anderen Göttern nachzufolgen. Ein Land, „in dem Milch und Honig fließt“, ist kein Schlaraffenland, in dem gebratene Hühner fliegen, sondern ein Land, in dem Grundnahrungsmittel und Schönes vorhanden sind.

5. GOTT, DER MÄCHTIG IST UND RETTET

Die Erzählungen von den Plagen in Ägypten zeigen vordergründig eine Auseinandersetzung zwischen dem Pharao und Moses, hintergründig wird hier die Machtfrage beantwortet: Ist der Gott Israels stärker als andere Machthaber oder Götter? Historisch war Israel in Ägypten vermutlich nur eine kleine Gruppe, angesichts des Großreiches der Ägypter eine zu vernachlässigende Gruppierung. Gesamtgeschichtlich gesehen geht es immer wieder um die Frage Israels: Können wir angesichts der Supermächte der Ägypter, Assyrer, Babylonier, Perser, Griechen oder Römer überhaupt überleben? Der Pharao wird mit dem Tod seines erstgeborenen Sohns an die Grenze seiner Macht gebracht (Ex 11). Das Wunder am Schilfmeer lässt seine Heeresmacht versinken (Ex 13,17 – 15,21) und lädt zum Vertrauen zu Gott ein: „Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ (Ex 14,14). Die Rettung Israels geschieht ohne Bedingungen: Gott rettet aus freien Stücken aus der Not, weil er sein Volk erwählt hat!

6. GOTT, DER SEINEN BUND ERNEUERT

Mehrere Texte erzählen vom zweiten Höhepunkt der Geschichte Israels nach dem Meerwunder: die Begegnung mit Gott am Sinai. Israel erlebt eine überwältigende Gotteserscheinung (Ex 19,1-19), das Volk ist erschrocken und bittet Mose, stellvertretend für sie mit Gott zu reden (Ex 20,18-21). Daraufhin kommt Mose wieder vom Berg herunter und verkündet dem Volk die Gebote Gottes (Ex 24,3-11). Anschließend gibt es ein Festmahl auf dem Berg mit den Ältesten des Volkes mit Gott! Die Erzählung vom goldenen Kalb (Ex 32-34) zeigt auf einmalig schöne Weise, wie Gott seinen Bund schließt und ihn trotz Ungehorsams erneuert! Nachdem Mose das erste Tafel-Paar mit den Zehn Gebote zerschmettert hat, wird ein zweites Paar Tafeln angefertigt. Das Stierbild erinnert die späteren Leser und Leserinnen an die Erfahrung der beiden Stierbilder, die der König Jerobeam I. im Nordreich Israels in Bethel und Dan aufgestellt hat (1. Könige 12,28-30). Das goldene Kalb am Sinai markiert aber nicht das Ende der Geschichte Gottes mit seinem Volk: Das Volk muss zwar den in Wasser aufgelösten Stier trinken, aber Gott fängt nach einigem Ringen mit Mose neu an mit ihnen. Die Verpflichtung auf die Gebote folgt der Rettungserfahrung. Sich an Gottes Geboten zu orientieren soll aus Dankbarkeit für die erfahrene Rettung geschehen, nicht um sich die Rettung zu erarbeiten – die ist bereits geschenkt worden!

7. MURREN STATT DANKEN

In der Wüste macht das wandernde Volk Mangelerfahrungen, sie finden nur bitteres Wasser (Ex 15,22-27), kein Essen (Ex 16) oder kein Wasser (Ex 17). Als Reaktion des Volkes wird erzählt, dass die Bedürftigen murren, die Vergangenheit vergolden und ihre Leiter und Gott anklagen. Gott reagiert auf den Undank nicht sofort mit Zorn und Strafe, sondern versorgt großzügig und auf wundersame Weise in der Wüste. Nach Num (4.Mose) 11 werden diejenigen gestraft, die bei der Versorgung durch Gott zu gierig waren und sich nicht an die Vorsorge nur für einen Tag gehalten haben.

8. KINDERN WEITERSAGEN ALS IHRE GESCHICHTE

Die Erfahrung der Befreiung aus Ägypten ist die Mitte der Unterweisung von Eltern an ihre Kinder, von Toralehrern an ihre Schüler, von Generation zu Generation. So gibt es „katechetische“ Texte, die Antwort geben auf die Frage: „Wenn nun dich dein Sohn morgen fragen wird ...?“ (5. Mose 6,20), „so sollst du deinem Sohn sagen: Wir waren Knechte des Pharaos in Ägypten und der HERR führte uns aus Ägypten mit mächtiger Hand ...“ (5. Mose 6,21). Im jährlichen Passahfest wird die Erinnerung an den Exodus als rituelle Feier mit Lesungen, Zeichenhandlungen und Speisen in der Familie immer wieder gehört und geschmeckt. Es bleibt dabei keine Geschichte aus der Vergangenheit, sondern in der Handlungsanweisung (Haggada) für das Passahfest heißt es: „In jedem Zeitalter ist der Mensch verpflichtet, sich so anzusehen, als sei er selbst aus Ägypten ausgezogen; denn es heißt: ‚Und du sollst verkünden deinem Sohn an jenem Tag: (All dies ist da) um dessentwillen, was der Ewige mir getan hat, als ich aus Ägypten zog.‘“ Die Kinder werden verstrickt in die alte Geschichte als ihre Geschichte mit Gott.

9. JOSUA, DIE NEUE GENERATION

Mose legt seine Aufgabe in jüngere Hände, und Josua wird als sein Nachfolger eingesetzt (5. Mose 31,1-8). Dabei wird Josua Mut zugesprochen und besonders Gottes Beistand zugesagt: „Sei getrost und unverzagt ...“ Zu Beginn des Buches Josua werden die Beauftragung Josuas und der Zuspruch Gottes in einer Gottesrede hervorgehoben (Jos 1,1-9). Maßstab ist für die Texte meistens, etwas zu tun oder zu lassen „wie Mose“, aber insgesamt geht es den Texten weniger um die Menschen, sondern um Gott, der (auch durch Menschen) handelt!

10. DIE LANDNAHME ALS LANDGABE

Die kriegerischen Texte des Josuabuches bereiten vielen Lesern heute Kopfzerbrechen und sind sperrig. Wenn von der Landverheißung die Rede ist, wird bereits deutlich, dass Gott hier über seine Welt verfügt und sie verschenkt und nicht Menschen sich etwas nehmen! Die sogenannte „Landnahme“ ist theologisch eine „Landgabe“! Das wird sogar in den anstößigen Kriegstexten deutlich, indem betont wird, dass die Israeliten nicht durch kriegerische Taktik oder Kampfkraft Städte erobern, sondern durch Gottes besonderes Wirken. Die Posaunen von Jericho machen das anschaulich, denn im Gegensatz zu jeder militärischen Taktik (unauffällig und nachts zu agieren) fallen die Mauern durch Gottes Eingreifen. Da man archäologisch in der Zeit Josuas keine Reste der Mauern von Jericho gefunden hat, nimmt die Bibelwissenschaft mehrheitlich an, dass die Geschichte symbolisch zu verstehen ist: Israel findet Lebensraum, weil Gott es beschenkt und Land gibt! Es wird mit Sicherheit auch Kriege um Land gegeben haben, aber entscheidend ist, dass Gott dafür sorgt, dass Israel im verheißenen Land leben kann!

11. DAS VERHEISSENE LAND ALS AUFGABE

Die sogenannten Landnahmetexte sind keine „Nachahmungstexte“, die heute Menschen ermutigen sollen, ihre Ansprüche militärisch durchzusetzen. Das Land gehört nach den Aussagen der Tora weiterhin Gott. Die Leviten dürfen daher gar kein Land besitzen, und auch sonst darf man nicht einfach Land verkaufen, denn es ist „Gottes Land“. Dieses Land ist nun nach dem Richterbuch ein Land, in dem weiterhin verschiedene Völker miteinander leben, nebeneinander und miteinander. Die Gabe des Landes ist auch eine ethische Aufgabe: In Erinnerung an die Sklaverei in Ägypten gebietet das Sabbatgebot nach 5. Mose 5,14-15, dass alle Familienangehörigen, Dienerinnen und Diener, alle Tiere und auch „der Fremde, der in deiner Stadt lebt“ ein Recht auf einen Ruhetag haben. In der ausführlichen Sozialgesetzgebung Israels werden die Rechte der Sklaven und Fremden stets berücksichtigt. Im verheißenen Land soll Gerechtigkeit für alle gelten! Das verheißene Land ist auch eine Aufgabe, Gerechtigkeit für alle Menschen zu verwirklichen!

12. FREUDE AM ERZÄHLEN UND GOTTESBILD

Gerade, wenn man meint, die Geschichten des Buches Exodus zu kennen, ist es wichtig, noch einmal genau in den Bibeltext hinein zu schauen: Es handelt sich um kunstvolle, teilweise auch lange Erzählungen mit vielen Wendungen. Die Textüberlieferungen verbinden manchmal verschiedene Versionen eines Ereignisses miteinander, wie beim Meerwunder oder bei der Erzählung von Manna und Wachteln. Wer die Geschichten nacherzählt, muss dann vereinfachen und sich für einen Aspekt entscheiden, wie es Kinderbibeln ohnehin vorführen. Entscheidend erscheint mir aber, dass die Mitarbeiterin und der Mitarbeiter sich vorher bewusst macht, welche Seiten von Gott, welches Gottesbild sie oder er mit der Geschichte transportieren möchte, am einfachsten in einem Satz wie: Gott befreit, nimmt Not wahr, schützt, verpflichtet, begleitet, hilft, begegnet persönlich, bleibt unbegreiflich faszinierend. Eine didaktische Hilfe können – gerade auch für Kinder – die farbigen und anregenden Bilder von **Marc Chagall** im Exodus-Zyklus sein. Einen entsprechenden Ausstellungskatalog und auch digitale Bilder kann man über die **Galerie Traudisch** (<http://www.kunstbuchgalerie.de/>) erhalten.

Dr. Michael Rohde

ist Professor für Altes Testament
am Theologischen Seminar Elstal (Fachhochschule).

LITERATURTIPPS:

- Christoph Dohmen: Mose. Der Mann, der zum Buch wurde (Biblische Gestalten 24), Leipzig 2011.
- Melanie Köhlmoos: Altes Testament (utb basics), Tübingen 2011.
- Rainer Lachmann / Gottfried Adam / Christine Reents (Hg.): Elementare Bibeltexte. Exegetisch-systematisch-didaktisch (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer Band 2), Göttingen 2001.



VOLKMAR HAMP

DER DEKALOG

ZEHN GEBOTE FÜR EIN LEBEN IN FREIHEIT

THIS WAY

Kurzbeschreibung:

Der Artikel gibt eine Einführung in den sog. „Dekalog“, die Zehn Gebote (2. Mose 20,2-17 und 5. Mose 5,6-21)

Kategorie / Umfang:

Hintergrundartikel / 8 Seiten

Zeitraumen:

ca. 25 Minuten Lesezeit

Gruppengröße / Mitarbeitende:

-/-

Material:

-/-

Vorbereitungsaufwand:

-/-

Erstveröffentlichung:

„Miteinander Gott entdecken“ 1/2004, 3-8.

VORBEMERKUNGEN

Die Zehn Gebote (der „Dekalog“ = das „Zehnwort“) gehören zu den bekanntesten Texten der Bibel. Sie spielen im Judentum wie im Christentum eine wichtige Rolle. Und selbst in unserer weitgehend säkularisierten Gesellschaft, in der der Bezug zur jüdisch-christlichen Tradition immer mehr an Bedeutung verliert, werden sie noch weitgehend akzeptiert oder doch zumindest diskutiert.

In Kindergottesdienst- und Sonntagsschultextplänen hingegen spielen die Zehn Gebote in der Regel keine große Rolle. Sie werden zumeist im Kontext der Mosegeschichten an einem Sonntagvormittag „abgehandelt“, was ihrer Bedeutung sicher nicht gerecht wird. Dabei liegt, angesichts des „Werte-Vakuums“, in dem Kinder heute aufwachsen – „Noch keine Generation musste sich so früh eigene Werte und Grenzen suchen!“ (Gerhard Amendt, „Generation Y“, in: Stern 13/99, S. 78) –, in der Arbeit an und mit den Zehn Geboten eine bisher kaum genutzte Chance, auch im Rahmen der Kindergottesdienst- und Sonntagsschularbeit – oder in der Jungschar! – einen Beitrag zum Nachdenken über Werte und Normen und die guten Lebensregeln Gottes für ein gelingendes Leben in Gemeinschaft zu leisten.

Allerdings sind wir – gerade bei einem so bekannten und (scheinbar) „selbst-verständlichen“ Text wie den Zehn Geboten – gut beraten, zunächst einmal über seinen „ursprünglichen Sinn“ nachzudenken!



ZUM FOLGENDEN VGL. VOR ALLEM:

- Frank Crüsemann, *Bewahrung der Freiheit. Das Thema des Dekalogs in sozialgeschichtlicher Perspektive* (Kaiser Traktate 78). München: Kaiser 1983 (ISBN 3-459-01518-7).
- Friedrich Johannsen, *Lebensregeln der Befreiten – Gesetze und Gebote*. In: Ders. / Christine Reents, *Alttestamentliches Arbeitsbuch für Religionspädagogen* (Kohlhammer Taschenbücher 1041). Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz: Kohlhammer 1987, 171-189.

1. DAS THEMA DES DEKALOGS

Schon die Tatsache, dass die eigentlichen Adressaten des Dekalogs erwachsene Männer und nicht Kinder waren (s.u.), sollte uns – gerade wenn es um seine „Auslegung“ für Kinder und mit Kindern geht – zur Vorsicht mahnen! Hinzu kommt, dass der Dekalog – im Gegensatz zur landläufigen Meinung – nicht unreflektiert als Summe biblischer und Ansatzpunkt christlicher Ethik gelten kann. Denn auch wenn das „Zehnwort“ durch seine thematische Weite, seine prägnanten Formulierungen und seinen anscheinend allgemeingültigen Inhalt im alttestamentlichen Kontext eine Sonderstellung einnimmt, es deckt keineswegs alle Bereiche des Lebens und alle Grundthemen biblischen Rechts und biblischer Ethik ab und kann insofern auch nicht als Zusammenfassung alttestamentlicher oder gar biblischer Ethik gelten!

So fehlen zum Beispiel alle für das alte Israel so wichtigen Taburegeln (Enthaltung von bestimmten Speisen, Fragen von „rein“ und „unrein“, Tabus im Zusammenhang mit Tod und Sexualität u.a.). Ausgespart ist auch der gesamte Bereich des Kultes sowie jede positive Ausgestaltung des religiösen Lebens und der Gottesbeziehung (Opfer, Erstlinge, Zehnter, Feste, Wallfahrten, Gebete u.a. – zum Sabbat s.u.!). Darüber hinaus fehlt jede Bezugnahme auf das Wirtschaftsleben und den Staat (Verhältnis von König und Volk, Steuern, Abgaben, Fronarbeit, Krieg und Kriegsdienst, Verhalten anderen Völkern gegenüber u.a.), obwohl dies alles Dinge sind, die jedes Leben in Gemeinschaft entscheidend prägen. Last but not least fehlt auch das für die alttestamentliche Ethik sonst so zentrale und typische Thema des Verhaltens gegenüber Personen minderen Rechts (Rand-

gruppen und Unterprivilegierte wie Witwen und Waisen, Fremde und Arme, Taube und Blinde etc.). „Nein, so umfassend allgemeingültig der Dekalog anscheinend auch redet, er deckt keineswegs alle Bereiche des Lebens und alle Grundthemen biblischen Rechts und biblischer Ethik ab. Und er will es offenbar auch gar nicht.“ (Crüsemann 10). Damit stellt sich die Frage, welche Absicht gerade diese Zusammenstellung verfolgt und nach welchen Gesichtspunkten sie erfolgt ist. Bei der Beantwortung dieser Frage ist zu berücksichtigen, dass die Zehn Gebote – von ihrem Kontext und dem vorangestellten Prolog her – eine bestehende Gottesbeziehung voraussetzen und darum eigentlich auch nur innerhalb dieser Beziehung Gültigkeit haben und Sinn machen. Die rabbinische Auslegung beschreibt dies so:

„Warum wurden die Gebote nicht bereits am Anfang der Torah gesprochen? Die Antwort auf diese Frage lässt sich durch ein Gleichnis geben: Es kam einmal ein Mann in eine Provinz und sagte zu den Einwohnern: ‚Ich will euer König sein.‘ Da antworteten die Einwohner: ‚Hast du denn etwas Gutes getan, das dich berechtigen würde, unser König zu sein?‘ Was tat er? Er baute ihnen eine Mauer. Er errichtete ihnen eine Wasserleitung. Auch führte er Kriege für sie. Dann sprach er wieder: ‚Ich will euer König sein.‘ Jetzt antworteten die Einwohner: ‚Ja, ja!‘ – So tat auch der Allgegenwärtige. Er führte Israel aus Ägypten, spaltete für sie das Schilfmeer, ließ ihnen Manna vom Himmel fallen, ließ den Brunnen in der Wüste aufsprudeln, führte ihnen die Wachteln zu und Er stritt für sie wider Amalek. Erst danach sprach er zu ihnen: ‚Ich will euer König sein.‘ Und darauf antworteten sie: ‚Ja, ja!‘“ (Midrasch Mechilta, Traktat Bachódesch 5; deutsche Übersetzung nach J.J. Petuchowski (Hrsg.), Die Stimme vom Sinai. Ein rabbinisches Lesebuch zu den Zehn Geboten, Freiburg u.a. 1981, 37f.)

So gibt Frank Crüsemann seiner Studie über „das Thema des Dekalogs in sozialgeschichtlicher Perspektive“ nicht umsonst den Titel „Bewahrung der Freiheit“: „Nur vom befreienden Gott des Exodus her lassen sich die Gebote sachgemäß verstehen, als Weisungen zum Leben. Das Heil ist gegeben, es kann aber verspielt

werden.“ (Crüsemann 12). Crüsemann, dessen Studie in der alttestamentlichen Forschung weit gehende Zustimmung gefunden hat, stellt die Zehn Gebote in ihre Entstehungszeit hinein und interpretiert sie in ihrem ursprünglichen sozialen Kontext. Seine These: Der Dekalog gilt den freien, Land besitzenden Bauern Israels; er formuliert die Grundre-

geln der Bewahrung und Bewährung dieser real vorhandenen, materiell und rechtlich gesicherten Freiheit, die dem Gott Israels verdankt wird! Diese Auswahl biblischer Ethik unreflektiert und voraussetzungslos zur Grundlage einer allgemeinen Sittlichkeit zu machen, ist zumindest problematisch – doch dazu weiter unten mehr!

2. ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES DEKALOGS

Die beiden jetzigen Fassungen des Dekalogs in Ex 20,2-17 und Dtn 5,6-21 haben – wie viele Texte der Bibel – eine Vorgeschichte. Einige Forscher meinen, es müsse einen „Urdekalog“ gegeben haben und versuchen, diesen durch das Wegstreichen von Zusätzen, Umformulierungen und Angleichungen zu rekonstruieren. Ein Beispiel (Rudolf Kittel, Geschichte des Volkes Israel I, Stuttgart 7. Aufl. 1932, 383f):

1. Ich, Jahwe, bin dein Gott: Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.
2. Mache dir kein Götterbild.
3. Führe den Namen deines Gottes Jahwe nicht für Nichtiges im Munde.
4. Gedenke des Feiertags, ihn zu heiligen.
5. Ehre Vater und Mutter.
6. Morde nicht.
7. Brich nicht die Ehe.
8. Stiehl nicht.
9. Rede nicht Lügenzeugnis gegen deinen Nächsten.
10. Begehre nicht das Haus deines Nächsten.

Gegenüber solchen und anderen Versuchen einen „Urdekalog“ zu rekonstruieren weisen andere Forscher darauf hin, dass „außer der vorausgesetzten Annahme, es müsse derartiges gegeben haben“, nichts dafür spreche (Crüsemann 18). Wahrscheinlicher sei, dass die jetzige Zehnerfassung aus ursprünglich selbständigen Dreier- und Viererreihen zusammengestellt wurde – aber in welcher Zeit? Die Endfassung des Dekalogs setzt jedenfalls sesshafte, Landwirtschaft betreibende Adressaten voraus und passt so nicht in das nomadische Leben der Stämme Israels vor der Landnahme (was nicht für alle Einzelgebote gilt, die durchaus älter sein können!). Hinzu kommt, dass sich die Propheten des 8. Jahrhunderts in ihrer Sozialkritik an keiner Stelle auf den Dekalog beziehen (was sie sicher getan hätten, wenn das Zehnwort ihnen schon als „verbindlicher Text“ vorgelegen hätte!). So ist der Dekalog in seiner jetzt vorliegenden Form mit hoher Wahrscheinlichkeit in der späten vorexilischen Zeit entstanden (7. Jhdt. v. Chr.). „Er setzt somit wichtige Erfahrungen innerhalb der Geschichte Israels, wie den Untergang des Nordreiches und die Entstehung massiver sozialer Gegensätze, voraus und formuliert auf diesem Hintergrund die elementaren Grundforderungen Jahwas.“ (Johannsen 177).

3. DIE ADRESSATEN DES DEKALOGS

Wem aber gilt der Dekalog in der Zeit seiner Entstehung? Wer sind seine Adressaten?

Die Antwort auf diese Frage kann eigentlich jede Kindergottesdienstgruppe selbst nachvollziehen: „Der Dekalog redet Leute an, die Eltern (Ex 20,12) und Kinder (V. 10, vgl. V. 5) haben und die Frauen begehren können (V. 14.17). Er gilt, blickt man auf die Besitzverhältnisse, solchen, die Sklaven und Sklavinnen haben (V. 10), eigene Ackererde (V. 12) und Vieh (V. 10). Die Angeredeten haben die Möglichkeit, andere Götter kultisch zu verehren (V. 3.5) und Götterbilder herzustellen, jedenfalls aufzustellen (V. 4f). Sie sind fähig, Jahwes Namen (durch Eid) zu missbrauchen (V. 7) und in einem Rechtsprozess als Zeugen

bzw. Ankläger aufzutreten (V. 16). Und sie stehen Nachbarn gegenüber, die – wie sie selbst – Frauen, Häuser, Sklaven und Tiere haben (V. 17)“ (Crüsemann 28).

Der Dekalog gilt also ursprünglich erwachsenen, rechts- und kultfähigen Männern, die Land und Vieh besitzen und Sklaven haben, also selber freie Bauern sind. Reiche Großgrundbesitzer sind hier freilich ebenso mit eingeschlossen wie überschuldete Kleinbauern. Die großen sozialen Gegensätze der späteren Königszeit bilden den sozialgeschichtlichen Hintergrund der Zehn Gebote.

Der Dekalog gilt ursprünglich nicht: Kindern (wie seine Verwendung in den Katechismen der Kirche nahe legt), Frauen (wie wir selbstver-

ständiglich voraussetzen), Sklaven und Lohnarbeitern!

Das ist eine ebenso überraschende wie selbstverständliche Erkenntnis! Natürlich wurde dieser ursprünglich eng begrenzte Adressatenkreis sehr bald „entschränkt“ – schon in später alttestamentlicher Zeit (vgl. Neh 8,2f) und dann natürlich im Judentum und in der christlichen Kirche. Aber gerade im Blick auf die Auslegung der Zehn Gebote für und mit Kindern gilt es, ihre Ursprungsbedeutung zu berücksichtigen, um Fehldeutungen und Überforderungen zu vermeiden. „Wie viele problematische Auslegungen einzelner Gebote sind nicht allein dadurch entstanden, dass man ihn unreflektiert zu einer Kinderlehre machte!“ (Crüsemann 29).



4. DIE BEDEUTUNG DES PROLOGS: BEWAHRUNG DER VON GOTT GESCHENKTEN FREIHEIT

Von Grund legender Bedeutung für die Auslegung aller Einzelgebote des Dekalogs ist ihr Bezug zum Prolog: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der ich dich herausgeführt habe aus dem Lande Ägypten, aus dem Skklavenhaus ...“ (Ex 20,2). Damit werden die Adressaten des Zehnwortes auf ihre Freiheit angesprochen (wie sie z.B. durch den eigenen Grundbesitz gegeben ist) und daran erinnert, dass sie diese Freiheit nicht sich selbst verdanken, sondern dem Befreiungshandeln Gottes. Jedes einzelne der zehn Gebote dient der Sicherung und Bewahrung dieser Freiheit.

5. ZU DEN EINZELNEN GEBOTEN



5.1. „DU SOLLST KEINE ANDEREN GÖTTER HABEN NEBEN MIR!“

Wörtlich könnte man übersetzen: „Du sollst keine anderen Götter haben mir ins Angesicht!“, das heißt: „auf Kosten /

zum Nachteil“ von Jahwe. Jede andere Beziehung dieser Art wäre eine Entwertung bzw. Verwerfung der Beziehung zu Jahwe – und damit ein Hinausfallen aus der in dieser Beziehung gründenden Freiheit!

Im Alten Testament bedeutet „andere Götter haben“ diesen anderen Göttern kultisch zu dienen. Die Existenz anderer Götter wird dabei selbstverständlich vorausgesetzt. Es geht also in diesem Gebot um „Monolatrie“ (Verehrung eines einzigen Gottes), (noch) nicht um „Monotheismus“ (Glaube an die Existenz eines einzigen Gottes).

Martin Luther hat später – unter der Voraussetzung eines nun selbstverständlichen Monotheismus – dieses „Fremdgöttergebot“ positiv interpretiert: „Du sollst Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen“ (Kleiner Katechismus), wobei er als möglichen Gott alles verstand, an das man „sein Herz hängen“ kann (Großer Katechismus).

„Hier wäre m.E. auch heute eine Anknüpfungsmöglichkeit, auch wenn die Voraussetzung einer allgemeinen monotheistischen Weltanschauung nicht mehr gegeben ist. Dann geht es um ein kritisches Bedenken, was uns zu Göttern geworden ist und was es heute heißt, von der Erfahrung der Befreiung her zu leben“ (Johannsen 180).



5.2. „DU SOLLST DIR KEIN BILDNIS MACHEN ...“

Das hebräische Wort für „Bildnis“, das hier gebraucht wird, meint eine „(kleine) Götterstatue“ oder ein „geschnitztes Götzenbild“, vermutlich von

Jahwe – die Verehrung anderer Götter ist ja bereits durch das erste Gebot ausgeschlossen! Das Gebot richtet sich nicht gegen „Gottesvorstellungen“ oder „sprachliche Bilder“ für Gott und sein Handeln. Es sorgt aber dafür, dass Gott nicht auf solche Bilder festgelegt und reduziert werden kann.

Im ursprünglichen Kontext ist es wohl antikanaanäisch gemeint: Jedes Jahwe-Bild wäre verwechselbar mit kanaänäischen Göttern. Gott ist durch sein befreiendes Handeln definiert, nicht durch ein abstraktes „So- oder So-Sein“.

„Im Kern des Gebotes geht es um die fixierende und erneuerungsfeindliche Funktion von Bildern, die Gott auf je zeitgebundene Vorstellungen oder bestimmte Formen

festlegen und damit neue Erfahrungen blockieren. Auf dieser Basis kann nach einer möglichen heutigen Bedeutung des Gebotes gefragt werden. In angemessener Fortschreibung einer im AT noch nicht vollzogenen Kritik legt es sich nahe, auch bestimmte Formen begrifflicher Rede und dogmatische Fixierungen als ‚Verdinglichung Gottes‘ zu interpretieren. M Frisch lässt in seinem Drama ‚Andorra‘ die Möglichkeit und Gefahr von Bildern anschaulich werden, deren Mächtigkeit nicht nur Freiheit, sondern auch Leben gefährden könne. Besonders deutlich wird diese Gefahr vielleicht in der prägenden Gefahr bestimmter infantiler Gottesvorstellungen, die im Prozess der Reife entweder abgelegt werden oder gar die Psyche von Erwachsenen ‚vergiften‘ (T. Moser)“ (Johannsen 181).



5.3. „DU SOLLST DEN NAMEN JAHWES, DEINES GOTTES, NICHT MISSBRAUCHEN ...“

Mit dieser Formulierung ist nicht nur ein Verbot des Meineids ausgesprochen – gemeint sind alle denkbaren Versuche,

mit dem Namen Jahwes Missbrauch zu treiben (z.B. auch durch Zauberei, Flüche, Gotteslästerung, falsche Prophezie, falsche Gelübde etc.). Unter Berufung auf den Namen Gottes und in seinem Namen soll kein Unrecht geschehen! Jeder denkbare Missbrauch Gottes und seiner Macht wird verboten!

Um dieses Gebot nicht unabsichtlich zu verletzen, hat das Judentum ganz auf das Aussprechen des Jahwenamens verzichtet und an seine Stelle das Wort „Adonai“ („Herr“) gesetzt. Im Christentum ist über das Vaterunser vor allem die positive Wendung des Gebotes („Dein Name werde geheiligt!“) wirksam geworden.

In den ersten drei Geboten geht es um eine umfassende Sicherung der Gottesbeziehung, der die Adressaten ihre gegenwärtige Freiheit verdanken: Sie betreffen Grundmöglichkeiten der Auflösung und Entwertung dieser Beziehung im Verhältnis zu Gott selbst (1. Gebot), in der Verehrung Gottes (2. Gebot) und im Miteinander der Menschen (3. Gebot).



5.4. „DENKE AN DEN SABBAT-TAG, IHN ZU HEILIGEN ...“

Das vierte Gebot leitet von den „Gottesgeboten“ der sog. „Ersten Tafel“ zu den „sozialen Geboten“ der sog. „Zweiten Tafel“ des Zehnwortes über.

Als einziges der Zehn Gebote enthält es einen „Spezialausdruck“ aus dem religiösen Leben („Schabbat“) und bezieht sich auf eine „religiöse Institution“ Israels. In Ex 20 wird die Sabbatruhe mit der Ruhe des Schöpfers am siebten Schöpfungstag begründet – in Dtn 5 mit dem Hinweis auf die eigene Knechtschaft in Ägypten. Rein ökonomisch gesehen bedeutete der Sabbat für die Adressaten des Dekalogs einen Verzicht auf einen nicht unbedeutenden Teil ihres Einkommens. Schließlich galt dieses Gebot – und nur dieses! – auch für diejenigen, die ansonsten (noch) von der Freiheit, die es bewahren helfen soll, ausgeschlossen sind: Kinder, Sklaven, Vieh und Fremdlinge (man beachte die Reihenfolge!). Die geforderte Ruhe ist das Gegenteil von Sklavenarbeit. Am Sabbat soll die von Gott geschenkte Freiheit auch von denen wahrgenommen und erlebt werden können, die sie in ihrem Alltag (noch) nicht erleben können. Geht es in den vorangehenden und den folgenden Geboten um die Bewahrung der von Gott gewährten Freiheit, so geht es hier um ihre Praktizierung! Deshalb wohl die Mittelstellung dieses Gebotes!

Das Christentum hat den Ruhetag des Alten Testaments auf den Auferstehungstag Jesu, den Sonntag, verlegt und den Gottesdienst ins Zentrum dieses Tages gerückt. Sowohl die soziale Funktion des Sabbats als auch seine Funktion als „Schöpfungsgedenktag“ sind damit etwas aus dem Blick geraten. Vielleicht kann die Besinnung auf die jüdische Schabbat-Feiertagstradition hier zu neuen Freiheitserfahrungen verhelfen ...



5.5. „DU SOLLST DEINEN VATER UND DEINE MUTTER EHREN ...“

Mit diesem Gebot setzt die Reihe der „Sozialgebote“ ein, wobei nur das Eltern- und das Sabbatgebot „Gebote“

im eigentlichen Sinn des Wortes sind, d.h. ein positives Verhalten „gebieten“ und nicht ein negatives Verhalten „verbieten“.

Kernpunkt des Elterngebotes ist – ganz schlicht – die Frage der Altersversorgung! Denn „Ehren“ ist im biblischen Sprachgebrauch nicht nur etwas Geistig-Spirituelles, sondern schließt die konkrete materielle Versorgung mit ein! Das 5. Gebot fordert die erwachsenen Söhne auf, ihre nicht mehr erwerbstätigen Eltern zu versorgen. Es meint „konkret die angemessene Versorgung der alten Eltern

mit Nahrung, Kleidung und Wohnung bis zu ihrem Tod, darüber hinaus einen respektvollen Umgang und eine würdige Behandlung, die trotz der Abnahme ihrer Lebenskraft ihrer Stellung als Eltern entspricht. Dazu gehört schließlich eine würdige Beerdigung“ (R. Albertz, Hintergrund und Bedeutung des Elterngebotes im Dekalog, in: ZAW 90, 1978, 348-374, hier: 374).

Der – vermutlich später hinzugefügte – Finalsatz („... auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir Jahwe, dein Gott, geben wird“) macht den praktischen Nutzen dieser Alterssicherung deutlich: Schließlich werden die Angeredeten selbst einmal alt und auf die Unterstützung ihrer eigenen Kinder angewiesen sein!

Angesichts der Häufigkeit der im AT auftretenden Mahnungen zu einem angemessenen Umgang mit den alten Eltern (vgl. Ex 21.15.17; Dtn 27,16; Lev 19,3; 20,9; Prov 1,8; 19,26; 20,20; 23,22; 28,24; 30,11.17; Sir 3,1-16; Ez 22,7; Mi 7,6; Mal 1,6) wird die Bedeutung dieses Gebotes für die damalige Zeit deutlich (deshalb auch seine Spitzenstellung auf der „Zweiten Tafel“!). Offensichtlich ist davon auszugehen, dass in der sozialen Situation des 7. Jhdts. v. Chr. (Schuldsklaverei etc.) die Versuchung groß war, bei sich verändernden Lebensverhältnissen „zunächst überflüssige und inzwischen unnütze Esser loszuwerden“ (Crüsemann 60).

Auch wenn der Hauptakzent zunächst auf der materiellen Versorgung alter Eltern lag – respektvoller Umgang und würdige Behandlung waren sicher von Anfang an mit gemeint. Und sobald die unmittelbare Versorgung anderweitig gesichert war, verschob sich der Akzent auf diese Aspekte: „Ehren“ bedeutete nun vor allem, „die Bedeutung und Wichtigkeit der Eltern für den Traditionsprozess und die Weitergabe von Erfahrungen in einer Gemeinschaft gebührend zur Geltung kommen zu lassen“ (Johannsen 184).

Einschneidender war der spätere „Funktionswandel“ des Gebotes durch die Verschiebung des Adressatenkreises von erwachsenen Söhnen zu heranwachsenden Kindern: Plötzlich stand nicht mehr der Schutz der alten Eltern im Mittelpunkt, sondern die Stabilisierung „elterlicher Herrschaft“ an sich, die dann auch auf andere „Herren“ ausgeweitet wurde. So zum Beispiel bei Luther, der in seinem „Großen Katechismus“ von „Vätern des Blutes“, „im Hause“ und „im Lande“ spricht. „Da diese Auslegungstradition das Verständnis des Gebotes bis in die Gegenwart hinein prägte, ist es unumgänglich, in religionspädagogischen Zusammenhängen zunächst diese Tradition kritisch aufzuarbeiten und dann im Kontext der gegenwärtigen Generationenproblematik, Altenversorgung etc. von der ursprünglichen Gebotsintention her nach aktuellen Bezügen zu fragen“ (Johannsen 184).



5.6. „DU SOLLST NICHT TÖTEN.“

In diesem Gebot geht es um die „elementare Lebenssicherung des Nächsten und seiner Familie“ (Crüsemann 65). Das hier verwendete hebräische Wort (rsh) bedeutet „Töten

eines Menschen mit Gewaltanwendung“. Es wird im AT nie für ein Handeln Gottes oder für das Töten von Tieren verwendet. Bedenkt man, dass die Zehn Gebote vor allem auf das Tun des Einzelnen (freien Grundbesitzers) zielen, so wird verständlich, dass die Probleme von Todesstrafe und Töten im Krieg hier nicht im Blickfeld sind; sie sind weder ein- noch ausgeschlossen!

Gemeint sind alle Verhaltensweisen, die – direkt oder indirekt – den Tod anderer Menschen zur Folge haben (vgl. Ri 20,4; 1. Kön 21,19). Luther interpretiert darum dieses Gebot so: „Dem Nächsten keinen Schaden zufügen und ihm förderlich sein!“ Eine Auslegung in Richtung einer universalen „Ehrfurcht vor dem Leben“ (Albert Schweitzer) liegt sicher in der „Zielperspektive“ dieses Gebots!



5.7. „DU SOLLST NICHT EHEBRECHEN.“

Auch dieses Gebot ist ursprünglich nicht in erster Linie moralisch oder sexuell gemeint, sondern sozial! Angesprochen sind wieder die Männer aus der

Schicht der freien Grundbesitzer. Ihnen wird verboten, in eine andere Ehe einzubrechen, d.h. eine Beziehung zu einer verheirateten bzw. rechtlich verlobten Frau aufzunehmen. Sinn und Zweck dieses Verbotes war der Schutz der (Groß-)Familie und ihrer Lebensgrundlagen. Ehebruch galt als massiver Eingriff in die Eigentumsrechte anderer, weil er die Legitimität der Nachkommen, die Erhaltung der Familie und ihres (Grund-)Besitzes in Frage stellte.

In Analogie zur Auslegung des vorhergehenden und der folgenden Gebote legt Luther auch hier den Schwerpunkt seiner Interpretation auf eine positive Ausgestaltung des ehelichen Lebens. Der Theologe Helmut Gollwitzer meint, das Gebot leite uns an, „selbstkritisch zu fragen, wo wir im sexuellen Bereich und im Verhältnis der Geschlechter auf Kosten anderer leben, andere schädigen und unsere die Befriedigung unserer Bedürfnisse bezahlen lassen“ (zitiert bei Johannsen 186).

Im Blick auf die Kinder in unseren Gruppen wird das Thema eines „wertschätzenden“ Umgangs mit dem jeweils anderen Geschlecht anzusprechen sein.



5.8. „DU SOLLST NICHT STEHLEN.“

In diesem Gebot geht es – ganz schlicht – um die widerrechtliche Schädigung des Nächsten an seinem Eigentum. Die von Albrecht Alt aufgestellte These,

dass das letzte Gebot das eigentliche Diebstahlsgebot sei und hier ursprünglich der Raub von Menschen gemeint ist (vgl. Albrecht Alt, Das Verbot des Diebstahls im Dekalog (1949), in: ders., Kleine Schriften I, München 4. Aufl. 1968, 333-340), wird heute so nicht mehr vertreten (auch wenn dieser Aspekt durchaus mit gemeint ist!). Zur Freiheit gehört halt auch die Freiheit des Besitzens der eigenen Lebensgrundlage (die freilich auch nur von Jahwe geliehen und gewährt ist und darum sozial verantwortlich genutzt werden muss!).



5.9. „DU SOLLST NICHT FALSCH ZEUGNIS REDEN WIDER DEINEN NÄCHSTEN.“

Andere übersetzen: „Du sollst nicht gegen deinen Nächsten als Lügenzeuge aussagen.“

Gemeint sind „falsche Anklagen“

– vom Rufmord bis zu Falschaussagen in Gerichtsprozessen, die im Alten Israel, wo die Aussage von zwei Zeugen zur Verhängung der Todesstrafe führen konnte, nicht selten auch den Tod des Beklagten zur Folge hatten (vgl. 1. Kön 21, bes. V. 10 und 13).

Hier nur das Problem von „Wahrheit und Lüge“ zu thematisieren, wäre viel zu kurz gegriffen. „Unsere Medien sind gefüllt mit Beispielen von Verleumdung, die Integrität und Existenz anderer gefährden. Hier ist heute der Anknüpfungspunkt zu suchen und nicht bei der moralischen Aufforderung, ‚immer bei der Wahrheit zu bleiben‘“ (Johannsen 187).



5.10. „DU SOLLST NICHT BEGHEREN DEINES NÄCHSTEN HAUS ...“

Die Deuteronomium-Fassung dieses Gebotes stellt in der Reihenfolge die Frau voran und fügt noch das „Feld“ hinzu, aber in

beiden Varianten geht es um die Gesamtheit des Besitzes, wie sie schon in dem Begriff „Haus“ ausgedrückt wird, der alles Folgende eigentlich mit einschließt. Vielleicht soll durch die Formulierung eines „Doppelgebotes“ eine bewusste Entsprechung zu den ersten beiden Geboten des Dekalogs geschaffen werden: „Wie das erste und zweite Gebot die Gesamtheit der Gottesbeziehung schützt, sichert das letzte Gebot die gesamte Lebensgrundlage des Nächsten“ (Johannsen 187, vgl. Crüsemann 76).

Dabei meint das hebräische Wort (hmd), das hier für „begehren“ steht, keinesfalls nur eine „Gedankensünde“ (im Sinne von „Neid“). Es schließt alle Machenschaften mit ein, das Gewünschte auch in die Tat umzusetzen. Man könnte übersetzen: „Du sollst nicht streben nach / aus sein auf / trachten nach dem, was deinem Nachbarn gehört ...“ Jeder denkbare Griff nach der Lebensgrundlage des Nächsten wird damit abgewehrt – auch der rechtlich mögliche und gesellschaftlich legitime Weg!

6. ZUSAMMENFASSUNG

„Thema des Dekalogs sind die elementaren Forderungen, die zur Bewahrung der im Prolog beschriebenen Freiheit eingehalten werden müssen! Eines dieser im Minimalkatalog der Freiheit enthaltenen Gebote zu verletzen, würde die vorausgesetzte Freiheit beeinträchtigen oder aufheben. Im Rahmen dieses Themas allerdings ist der Dekalog auf Vollständigkeit aus, und er erreicht sie auch. Denn die Reihe der Möglichkeiten, die gewährte Freiheit zu verspielen durch Aufkündigung der sie gewährenden Gottesbeziehung einerseits, durch Beeinträchtigung der entsprechenden Freiheit des Nächsten andererseits wird vollkommen abgeschritten.“ So fasst Frank Crüsemann das Ergebnis seiner Studie zum Thema des Dekalogs zusammen (Crüsemann 80).

Und er hält auch noch einmal fest, was alles nicht im Dekalog geregelt wird: „Nicht zu ihm gehört z.B. alles, was der positiven Füllung der Beziehung zu Jahwe und des Lebens mit ihm dient, also sämtliche religiösen Verhaltensformen.“ Und: „Nicht zu seinem Thema gehört alles, was das Volk im Ganzen angeht. Er spricht allein den einzelnen Israeliten an.“ (ebd.).

Man würde also das Thema des Dekalogs verfehlen, wollte man ihn als vollständige Zusammenfassung alttestamentlicher oder gar biblischer Ethik verstehen. Das kann und will er nicht sein. In ihm wird eine – weitgehend negativ formulierte – Solidaritätsethik innerhalb der Schicht der angesprochenen Adressaten entfaltet: Die Beachtung dieser „Lebensregeln“ dient der Bewahrung der Freiheit des Nächsten – und damit der Bewahrung der eigenen Freiheit (sofern sich alle daran halten). Bei der „Anwendung“ der Zehn Gebote auf andere Zeiten und Menschen ist genau dies zu beachten: dass sie Befreiten gelten und Regelungen zur Bewahrung dieser Freiheit enthalten. Sie dürfen nicht zum „Instrument von Unterwerfung, Domestikation und Unfreiheit“ werden (Crüsemann 85). „Da wo nicht Freiheit und der bereits vollzogene Exodus aus Not und Unterdrückung die Wirklichkeit bestimmen, reicht die mit dem Thema des Dekalogs gegebene Ethik der Bewahrung bestehender Freiheit nicht aus. Sie setzt den Exodus voraus, sie kann ihn nicht ersetzen. Je weniger die Freiheit von dem ‚Sklavenhaus‘ aber die Realität bestimmt, um so mehr muss nicht mehr nur die Bewahrung, sondern vor allem die Gewinnung solcher Freiheit Thema sein. Also nicht nur: ‚Du sollst nicht töten!‘, sondern auch: ‚Errette, die zum Tode geschleppt werden‘ (Prov 24,22)“ (Crüsemann 85).



Foto: Flügelwesen / photocase.com



KERSTIN GEIGER

MOSE – SUPERHELD?

UND WAS WIR ALLEINE NICHT KÖNNEN, DAS SCHAFFEN WIR DANN ZUSAMMEN!

Kurzbeschreibung:

Oft denken wir, dass die Helden der Bibel es so richtig drauf hatten. Aber meistens konnten sie das, was sie getan haben, nur umsetzen, weil Gott ihnen dabei geholfen hat, weil er ihnen Mut gegeben hat, weil er ihnen Menschen an die Seite gestellt hat. So wie Mose Aaron an die Seite bekommt, oder Hilfe von seinem Schwiegervater Jithro. Man muss nicht alles gut können. Jeder kann etwas anderes gut – wir können uns prima ergänzen.

Kategorie / Umfang:

Andacht / 2 Seiten

Zeitraumen:

ca. 15 Minuten

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig

Material:

Seil oder Kreide, Liste mit Fragen

Vorbereitungsaufwand:

gering

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015.

WAS KANNST DU GUT, WAS NICHT? SPRING ÜBER DIE LINIE!

Ein Seil wird quer durch den Raum gelegt (alternativ einen Kreidestrich ziehen). Alle stellen sich auf die Linie. Nun wird jeweils eine Frage gestellt. Die Kinder entscheiden sich für Ja oder Nein. Vorher wird festgelegt, welche Seite für Ja und welche für Nein steht. Nach der Frage wird „Entscheide dich – JETZT!“ gerufen. Bei „Jetzt“ springen alle auf die entsprechende Seite.

Fragen können sein: Kannst du gut ...

... schwimmen?

... basteln?

... kochen?

... rechnen?

... zeichnen?

... singen?

Spielst du ein Instrument?

Und so weiter ...

Wir beschäftigen uns ja gerade mit Mose.

In einer zweiten Runde gibt es ein paar Fragen zu Mose.

Was konnte Mose, was nicht so gut?

Wieder wird bei „Entscheide dich – JETZT!“ gesprungen.

Überlegt gemeinsam, warum ja oder nein gültig sind:

- Ägyptisch sprechen (Ja – er wuchs als Prinz auf! Ex 2,10)
- Schafe hüten (Ja, er war Hirte Ex 3,1)
- Super Redner (Nein Ex 4,10)
- Andere gut überzeugen (Nein, da hatte er selbst große Sorgen: Ex 4,1)
- Seine Zeit gut einteilen und Aufgaben delegieren (Nein, er dachte er müsste alles allein machen: Ex 18,13-18)

DU MUSST NICHT ALLES KÖNNEN

Mose war großartig. Aber er war kein Superheld, der alles kann. Und trotzdem konnte Gott ihn super gebrauchen. Er hat ihm Aaron an die Seite gestellt. Aaron sollte das Reden und Überzeugen übernehmen. Und als Mose meint, dass er alles alleine machen muss, weil er der Chef ist, und sich dabei hoffnungslos verzettelt, da schickt Gott Moses Schwiegervater Jithro vorbei. Der macht ihm den Vorschlag, die Arbeit doch aufzuteilen, und so macht Mose es dann auch.

Ich bin sicher, dass es noch viele andere Dinge gab, die Mose nicht konnte und wo er Hilfe von anderen bekommen hat. Und auch wir müssen nicht alles können. Wir können uns ergänzen, denn jeder kann etwas anderes gut!

Das Lied „Ich brauche dich und du brauchst mich“ bringt das ziemlich gut auf den Punkt! Singt gemeinsam Jede Menge Töne (JMT) 2, Nr. 75: „Manchmal brauchst du einen“.



KERSTIN GEIGER

SEI MUTIG UND STARK UND FÜRCHTE DICH NICHT!

EINE ANDACHT ZU JOSUA 1,9

Kurzbeschreibung:

Mehrmals sagt Gott zu Josua: Sei getrost und unverzagt, denn ich bin bei dir. In dieser Andacht werden Jungscharzeichen und Jungschargruß mit der Zusage Gottes verknüpft.

Kategorie / Umfang:

Andacht / 2 Seiten

Zeitraumen:

ca. 15-20 Minuten

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig

Material:

Jungscharzeichen, Liederbücher

Vorbereitungsaufwand:

gering

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015



ABLAUF

Startet mit dem Lied: „Sei mutig und stark und fürchte dich nicht“ (JMT 2, Nr. 101).

Manchmal ist es nicht leicht den nächsten Schritt zu gehen. Es gab einmal jemanden, der eine sehr große und schwere Aufgabe vor sich hatte. Josua hieß dieser Mann. Und Josua hatte riesige Angst vor dieser neuen Aufgabe. Das Volk Israel war schon eine ganze Weile auf Wandering. Sie waren aus Ägypten geflohen. Dort waren sie als Sklaven behandelt worden. Und Gott hatte ihnen ein neues Zuhause versprochen in einem neuen Land. Sie hatten viele Jahre in Zelten geschlafen, sind auf Wandering gewesen. Nun war es bald soweit. Das neue Land war schon in Sicht. Bis jetzt hatte Mose das Volk geführt. Aber nun war Mose gestorben, und Josua sollte der neue Anführer sein. Die Zelte sollten abgebrochen werden. Und dann: Auf geht's!

Tja, und nun hat Josua eine Riesen-Angst vor dem, was da auf ihn zukommen sollte. Was wird uns wohl erwarten? Werde ich diese Aufgabe überhaupt schaffen? Wenn doch wenigstens mein Freund Mose da wäre, mit dem ich mich die ganze Zeit so gut verstanden habe. Der könnte mir helfen! Und in dem neuen Land sollen gefährliche Leute leben, die uns das Leben schwer machen werden. Ich weiß nicht, wie das werden soll.

Gott weiß, dass Josua solche Angst hat. Und deshalb redet er mit ihm und macht ihm Mut: „Sei tapfer und entschlossen! Lass dich durch nichts erschrecken und verliere nie den Mut; denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst!“ (Josua 1,9)

„Josua“, sagt Gott, „ich weiß dass du Angst hast. Ich weiß, du bist traurig, dass du das alles hier zurück lassen musst. Ich weiß, dass du deinen Freund Mose vermisst. Ich weiß, dass das nicht so einfach ist, was jetzt vor dir liegt. Aber ich gebe dir mein großes Versprechen, und du weißt: Wenn ich etwas verspreche, dann halte ich es auch. Du kannst mir vertrauen. Ich bin immer da. Ich bin für dich da. Ich bin bei dir, und ich helfe dir. Das verspreche ich, dein Gott, dessen Name heißt: Ich bin da!“

Und so wie Gott dem Josua damals das Versprechen gegeben hat, so sagt er das auch heute zu uns: „Ich bin da, egal wo du hingehst. Ich bin mit dir. Ich freue mich mit dir, wenn du dich freust. Ich tröste dich, wenn du traurig bist. Ich bin da, wenn es zu Hause schwierig wird. Du kannst bei mir geborgen sein wie in einer Burg. Ich bin da, wenn dich in der Schule jemand blöd anmacht. Wo immer du bist, was immer du tust. Ich bin bei dir und helfe dir. Ich schütze dich. Ich höre dir zu, wenn du mit mir redest. Ich verstehe dich. Und ich habe dich absolut lieb.“

Das verspricht uns Gott.

Guckt euch mal das Jungscharzeichen an. Was seht ihr? (Kreuz, Weltkugel) Und was könnte das bedeuten? (Tauscht euch aus!) Weil Gott überall und immer da ist, deshalb ist auf dem Jungscharzeichen auch das Kreuz auf einer Weltkugel. Das Kreuz ist das Symbol für Jesus. Und Jesus hat versprochen: „Bis die Welt untergeht, immer bin ich bei euch. Überall.“ Daran will uns das Jungscharzeichen erinnern.

Zum Abschluss der Jungscharstunde sagen wir immer den Jungschargruß: Fest und treu!

Wir fassen uns an den Händen, die rechte Hand über die linke gekreuzt, und sprechen gemeinsam: „Fest und treu!“ Bei diesem Gruß schauen wir uns alle an. Wir erinnern uns gegenseitig daran: Gott steht fest und treu zu uns. Wenn er etwas verspricht, dann gilt das felsenfest! So wie wir uns fest an den Händen halten, so fest steht auch unser Gott zu uns. Gott ist da, fest und treu. Immer und überall. Seine Liebe ist für uns da. Da gibt es nichts dran zu rütteln.

Und deshalb können wir auch fest und treu zu ihm halten und ihm sagen, dass wir ihn lieb haben. Das sagen wir, wenn wir alle miteinander laut rufen: „Fest und treu!“ Dass Gottes Liebe zu uns nicht aufhört und dass wir fest und treu zu ihm stehen wollen. Wenn wir das nachher tun, dann erinnert euch daran.

Lied: „Hab keine Angst und fürchte dich nicht“ (JMT 2, Nr. 66).



KERSTIN GEIGER

SCHLAG DIE PAUKE, SING EIN LIED!

LIEDER SIND WICHTIG!

Kurzbeschreibung:

Mirjam und Mose singen beide ein Lied in Exodus 15 – unmittelbar nach dem Durchzug durchs Schilfmeer. Lieder gehen mit in vielen Lebenssituationen. Sie machen Mut, sie lassen uns dankbar werden. Eine Andacht – vielleicht mit vielen bedeutsamen Liedern. Wenn eure Gruppe gar nicht singen mag, ist die Andacht eher nicht geeignet.

Kategorie / Umfang:

Andacht / 2 Seiten

Zeitraumen:

ca. 10 Minuten plus beliebig viel Zeit zum Lieder singen

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig

Material:

Liederbücher

Vorbereitungsaufwand:

gering

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

GRUND ZUM SINGEN: FREI, FREI, ENDLICH FREI!

Eines der wichtigsten Ereignisse für das Volk Israel war die Erfahrung, dass Gott sie befreit. Sie haben es erlebt, wie Gott sie aus der Knechtschaft in Ägypten befreit hat.

Erzählt kurz zusammengefasst die Geschichte. Oder, wenn die Kinder sie kennen: Lasst sie die Geschichte erzählen!

Unmittelbar nachdem die Israeliten trockenen Fußes durch das Meer gelaufen waren und ihre Verfolger keine Chance mehr hatten gegen sie, fängt Mose an zu singen. Er singt ein langes Lied mit vielen Strophen und lobt Gott: „Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan!“

Und auch seine Schwester Mirjam legt los. Sie holt eine Pauke heraus, fängt an zu singen und reißt alle Frauen mit. Sie trommeln, was das Zeug hält und tanzen dazu auslassen. Und sie singen den Liedtext: „Lasst uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan!“

Warum singen wir eigentlich Lieder? Überlegt gemeinsam, was Gründe sein könnten. Zum Beispiel: Aus Freude und Spaß am Singen. Oder weil wir Teil einer Gruppe sind, die gemeinsam singt (Jungschar, Gottesdienst). Weil wir uns mit Liedern Mut machen wollen, Danke sagen, Gefühle ausdrücken, Gott loben. Oder weil uns das Lied an etwas erinnert, das uns wichtig ist.

Tauscht euch darüber aus, ob ihr Lieblingslieder habt, ob es Lieder gibt, die ihr singt, wenn es euch gut geht oder ihr euch Mut machen wollt und so weiter ...
Vielleicht mag jeder sich „sein“ Lied aus dem Liederbuch heraussuchen und ihr singt, so lange ihr Lust habt.



KERSTIN GEIGER

BRÜDERCHEN UND SCHWESTERCHEN – GESCHWISTERBANDE

MIRJAM, MOSE UND AARON

Kurzbeschreibung:

Geschwister lieben und streiten sich, ärgern und versöhnen sich. Das war damals wie heute dasselbe. Wir schauen uns das Miteinander von Mirjam, Mose und Aaron an und basteln uns hilfreiche Karten für den Umgang mit den eigenen Geschwistern.

Kategorie / Umfang:

Stundenentwurf / 4 Seiten

Zeitraumen:

ca. 60 Minuten

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig

Material:

3 Vordrucke „Steckbrief“, Bibeln, Stifte, Karten aus festem Papier

Vorbereitungsaufwand:

Mittel: Steckbriefe kopieren; Bibelstellen schon mal nachschlagen, um vorbereitet zu sein auf Fragen; Karten zuschneiden; Material bereitlegen.

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

DREI GESCHWISTER

In Micha 6,4 wird ausdrücklich benannt, dass Mirjam, Mose und Aaron als Dreierteam mit der Führung des Volkes beim Auszug aus Ägypten beauftragt waren. Dass Mirjam gleichberechtigt als Führungspersönlichkeit mit benannt wird, ist übrigens sehr bemerkenswert für das Alte Testament.

Wie das bei Geschwistern so ist – mal ist man füreinander da, mal streitet und verletzt man sich. Das ist auch bei den drei Geschwistern nicht anders.

WHO IS WHO

Wer waren die drei eigentlich? Teilt euch in drei Gruppen und versucht, so viel wie möglich über die drei Geschwister herauszubekommen (Alter, Beruf, Familienstand, Kinder ...). Tauscht euch danach aus, was ihr herausgefunden habt, und hängt die Steckbriefe (Vorlage Seite 3) nebeneinander. Benutzt dabei folgende Bibelstellen (Exodus = 2. Buch Mose; Numeri = 4. Buch Mose):

Mirjam: Exodus 2,3-10; 2. Chronik 5,29; Exodus 7,7; Exodus 15,20; Numeri 20,1

Aaron: Exodus 2, 3-10; Exodus 6,20; Exodus 6,23; Exodus 7,1; Exodus 7,7; Exodus 28,1; Numeri 1,7; Numeri 33,38

Mose: Exodus 2, 3-10; Exodus 2,21; Exodus 3,1; Exodus 6,20; Exodus 7,7; Exodus 18,2-4; Deuteronomium 34,1+5

GESCHWISTERFREUDEN

Findet heraus, wer aus eurer Gruppe am wenigsten und wer am meisten Geschwister hat. Stellt euch dazu in einer Reihe auf – ohne zu sprechen!

Tauscht euch darüber aus: Was ist toll daran, Geschwister zu haben? Was ist schwierig?

Wenn jemand keine Geschwister hat: Wie stellst du es dir vor, Geschwister zu haben?

Steckbrief

Name: _____

Name der Eltern: _____

Ältere Geschwister: _____

Jüngere Geschwister: _____

Ehepartner: _____

Kinder: _____

Beruf: _____

Sterbeort: _____

STREITEN UND VERSÖHNEN

Auch bei Mirjam, Aaron und Mose war es nicht anders. Sie waren froh, dass sie einander hatten:

Exodus 2,1-10: Als Mose im Schilfkörbchen ausgesetzt wurde, beobachtet Mirjam, was mit Mose passiert. Als die ägyptische Prinzessin das Körbchen mit Mose entdeckt, bietet sie sofort Hilfe an und macht es so möglich, dass Mose doch die ersten Jahre bei seiner eigenen Familie aufwachsen kann, obwohl der Pharao genau das verboten hatte!

Exodus 4,27 und 7,1: Mose soll vom Pharao fordern, das Volk ziehen zu lassen. Und er soll dem Volk begreiflich machen, dass Gott es aus der Sklaverei befreien will. Mose befürchtet, dass er nicht wortgewandt genug ist und sie ihm nicht glauben (Exodus 4,1+10). Gott schickt Aaron, damit er an seiner Seite ist und für ihn redet. Aaron unterstützt Mose, wo er nur kann. In Micha 6,3 lesen wir, dass Aaron, Mirjam und Mose – alle drei gemeinsam – das Volk aus Ägypten herausführen und zusammenhalten.

Aber es gibt auch die andere Seite, wo es Neid gibt, Lästern, Hintergehen.

Exodus 32,1-6: Mose ist auf den Berg gestiegen, um sich die Zehn Gebote von Gott geben zu lassen. Aber dann bleibt er über einen Monat weg. Niemand rechnet mehr mit seiner Rückkehr. Die Leute wollen etwas haben, bei dem sie sicher sind, dass es immer bei ihnen ist, das sie sehen und anfassen können. Obwohl es Aaron eigentlich besser wissen sollte, lässt er sich davon überzeugen, dass sie einen Gott aus Gold – in Form eines Kalbs – bauen. Als Mose zurückkehrt, ist er stinksauer auf Aaron (Ex 32, 21) und stellt ihn zur Rede. Aaron hat nur fadenscheinige Ausreden (V22-23). Mose fühlt sich von Aaron verraten.

Numeri 12,1+2: Aaron und Mirjam ärgern sich über Moses Frau – sie ist eine Ausländerin, gehört also gar nicht zum heiligen israelischen Volk! Und schließlich lästern sie über Mose und hinterfragen seine Autorität als Leiter. Dafür werden sie bestraft. Vor allem Mirjam hat darunter zu leiden und wird schwer krank. Aber dann halten sie auch wieder zusammen, wenn Aaron Mose bittet und Mose Gott bittet, dass Mirjam wieder gesund werden soll.

ENTSCULDIGUNG!

Sich zu streiten ist normal – in jeder Beziehung. Wichtig ist aber auch, sich wieder zu versöhnen. Das ist bei Geschwistern, Eltern und bei Freunden wichtig. (**Anmerkung:** Die Beziehungen werden hier geweitet, denn wahrscheinlich werden nicht alle Kinder Geschwister haben. Damit aber alle sinnvoll bei der Aktion mitmachen können, ist es wichtig, auch sie mit einzu-beziehen!).

Bastelt euch auf Vorrat Karten, die ihr bei Bedarf einsetzen könnt. Schreibt einen Satz auf die Karte und gestaltet sie schön. Am besten macht sich jeder mehrere verschiedene, je nach Anlass.

Beispiele:

- Entschuldige bitte!
- Es tut mir leid!
- Ich habe es nicht so gemeint!
- Ich bin gerade sauer auf dich. Gib mir ein bisschen Zeit und lass mich so lange in Ruhe. Wir können später reden.
- Ich bin traurig. Kannst du mich trösten?
- Ich brauche deine Hilfe.
- Wie schön, dass es dich gibt.
- Ich hab dich lieb.



KERSTIN GEIGER

ICH BIN DA – JAHWE

DER NAME GOTTES

Kurzbeschreibung:

Nachdem Israel das Goldene Kalb gebaut hat, ist Gott so sauer, dass er nicht mehr mitziehen möchte. Mose muss ihn dazu überreden, denn allein kann und will er das Volk nicht führen. Auch er ist verunsichert und braucht eine Ermutigung von Gott. Gott stellt sich ihm mit seinem Namen vor – Jahwe (Exodus 33,11a.12 – 34,10). Sein Geschenk an uns, denn es ist zugleich die Zusage: „Ich bin da“. Immer.

Kategorie / Umfang:

Stundenentwurf / 4 Seiten

Zeitraumen:

Variabel: 30–60 Minuten, je nach der Auswahl der Kreativelemente

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig

Material:

großes Papierblatt, Eddings, Klebepunkte (o.ä.), Papierblätter, Farbstifte oder Pinsel und Farben, Namenslexikon, Konkordanz, Bibel, Zettel, Stifte, Klebestreifen, Bild mit einem Dornbusch

Vorbereitungsaufwand:

eher gering

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

DIE GESCHICHTE

Mose ist gespannt, was geschehen wird. Er ist richtig aufgeregt. Ein paar Stunden lang ist er den beschwerlichen Weg hier herauf auf den Berg Sinai gestiegen. Nun wartet er ganz oben auf einem Felsen. Etwas Großartiges wird geschehen, etwas, das man nicht alle Tage erlebt; selbst Mose nicht. Und der hat schon viel erlebt.

Mose lässt seinen Blick schweifen – er hat eine herrliche Aussicht über das Sinai-Gebirge. Ganz unten, am Fuß des Berges, da lagert das Volk Israel. Moses Gedanken gehen zurück. Er erinnert sich, wie alles angefangen hatte. Er war damals auch in der Wüste – mit seinen Schafen.

Damals war er noch Hirte gewesen. Und plötzlich war da diese merkwürdige Erscheinung: Ein Dornbusch, der brennt, aber der nicht verbrennt. Nicht mal ein einziges Zweiglein war versengt.

Und dann hatte Gott dort mit ihm geredet. Er hatte ihm den Auftrag gegeben, sein Volk aus Ägypten heraus zu führen, aus der Sklaverei in die Freiheit.

Und dann hatte Gott ihm seinen Namen verraten: Ich bin Jahwe! „Ich bin, der ich bin“ bedeutet dieser Name. Oder auch einfach nur: „Ich bin da, ich werde da sein.“

Eine Menge aufregender Dinge waren passiert, bis sie schließlich am Berg Sinai angekommen waren. Nun lagerten sie dort schon eine ganze Weile. Schon einmal war Mose auf den Berg hinauf gestiegen, und damals war er 40 Tage lang oben gewesen, um sich mit Gott zu unterhalten.

40 Tage sind eine lange Zeit – mehr als ein ganzer Monat! Die Leute haben zuerst geduldig gewartet, dass Mose zurückkommt. Dann wurden sie langsam unruhig. Aber je mehr Zeit verging, desto sicherer wurden sie, dass Mose irgendetwas geschehen sein musste und er wohl gar nicht mehr zurückkehren würde. Und von Gott war auch nichts zu sehen. Sie fühlten sich allein gelassen.

Irgendwie ist es dann passiert, dass jemand die Idee hatte: „So kann es nicht weiter gehen! Ohne Gott können wir nicht weiterziehen. Wir brauchen Gott hier bei uns! Am besten, wir machen uns ein goldenes Kalb. Das ist dann unser Symbol für Gott. Dann können wir feiern, um das Kalb herum tanzen und Gott anbeten. Dann haben wir einen Gott, den wir sehen können, den wir anfassen können, der wirklich immer bei uns ist.“ Und genauso passierte es dann.

Als Mose und Gott oben auf dem Berg bemerkt hatten, was passiert war, da könnt ihr euch vorstellen, dass sie nicht sehr begeistert waren. Sie waren sogar richtig sauer. Da hatte Gott so große Wunder getan: Die Ägypter waren alle im Meer ertrunken, durch das Volk Israel ganz bequem hindurchspaziert war, ohne nasse Füße zu bekommen. Hatten sie das schon vergessen?

So wenig war ihr Vertrauen wert, dass sie sich nun ihren eigenen Gott zusammenbastelten?

Beinahe hätte alles ein ganz böses Ende genommen, wenn nicht Mose Gott ganz eindringlich angefleht hätte, das Volk nicht zu vernichten. Aber Gott war so enttäuscht, dass er nicht mehr bereit war, mit dem Volk weiter zu ziehen. „Geh, Mose, führe DU das Volk nach Kanaan. Ein Engel wird vor euch her gehen, damit das Land für euch vorbereitet ist. Aber ich selbst werde nicht mit dir hinaufziehen. Ihr seid ein halsstarriges Volk. Es wird nicht das letzte Mal gewesen sein, dass ihr ernsthaften Ärger machen werdet, und das könnte tödlich enden für euch. Es ist besser, ich komme nicht mit euch.“

Mose war sehr erschrocken: Ohne Gott weiter ziehen? Das macht keinen Sinn! Israel ist doch sein Volk! Nur wenn Gott mit ihnen geht, werden wir sicher sein.

„Wenn du nicht selber mit uns gehst, dann gehen wir nicht, dann werde ich sie nicht hinaufführen!“ Mose konnte ganz offen mit Gott reden. Er ist für Gott wie ein ganz enger Freund, sie stehen sich sehr nahe. Und nun bat Mose ihn also: „Du musst mitkommen! Wenn du nicht mitgehst, ziehe ich auch nicht hinauf!“ Und so kam es, dass Gott seinem Freund versprach doch mitzukommen. Mose schien aber immer noch unsicher zu sein. Er sollte ja schließlich das Volk führen. Er musste ganz sicher sein. Er brauchte eine dicke Rückenstärkung, eine Zurüstung für die Aufgabe die vor ihm lag. Und deshalb bittet er etwas Außergewöhnliches: „Lass mich deine Herrlichkeit sehen! Lass mich dein Gesicht sehen, ich möchte dich, den unsichtbaren Gott, sehen.“ Mose will ganz sicher sein, dass Gott gegenwärtig ist, dass er wirklich da ist.

Und Gott verspricht tatsächlich, sich ihm zu zeigen. Aber er will sich anders zeigen, als Mose sich das vorgestellt hatte. „Komm zu mir auf den Berg Sinai, auf den Gipfel. Dort auf der Felsspitze werde ich mich dir zeigen. Du wirst sehen, wie gut und wie schön ich bin. Ich werde dir zeigen, was mein Name ‚Jahwe‘ bedeutet, nämlich Gnade und Erbarmen. Ich werde mich dir so vorstellen, wie ich bin, du sollst mich besser kennen lernen. Ich lade dich ein: Komm zu mir, auf den Berg. Mein Angesicht wirst du zwar nicht sehen, denn das kann keiner. So wie keiner direkt in die Sonne schauen kann, ohne blind zu werden. Aber du wirst mich erleben, so wie ich bin.“

An all das erinnert sich Mose, nachdem er zum zweiten Mal auf den Berg gestiegen ist. Nun steht er also hier an diesem Ort, auf dem Felsen, um ganz in Gottes Nähe zu sein. Er macht sich bereit, Gott in ganz besonderer Weise zu begegnen. Plötzlich hüllt eine Wolke den Berg ein. Gott ist da. Mose ruft Jahwe an, er betet. Und er wartet gespannt, was geschehen wird.

Und er wird nicht enttäuscht. Plötzlich erlebt er die Nähe Gottes so intensiv, dass es unbeschreiblich ist. Gott kommt und stellt sich mit seinem Namen vor: „Jahwe, Jahwe!“, ruft Gott dem Mose zu – „Ich bin da! Ich bin wirklich da!“.

Und dann sieht und erkennt Mose, was mit diesem Namen gemeint ist, mit diesem Namen Jahwe, der „Ich bin da“ bedeutet. Gott zeigt ihm, was er für Vorstellungen haben kann, wenn er diesen Namen hört und ausspricht, damit Mose weiß, wer mit ihm ziehen wird.

„Ich bin der Herr, der barmherzige und gnädige Gott! Meine Geduld ist groß, meine Liebe und Treue kennen kein Ende! Ich lasse Menschen meine Liebe erfahren über Tausende von Generationen! Ich vergebe Schuld und die Bosheit derer, die sich gegen mich aufgelehnt haben! Doch ich strafe auch. Wenn jemand mich verachtet, dann muss er die Folgen tragen ...“ (Ex 34,6+7 nach Hoffnung für alle).

Mose ist unglaublich berührt. Er verneigt sich ganz tief vor Gott, er verehrt ihn. Gott wird da sein als jemand, der barmherzig ist! Gott wird sich um ihn voller Liebe

kümmern! Gott wird da sein als jemand, der gnädig ist, der auf seiner Seite ist! Gott wird da sein als jemand, der geduldig und voller Güte ist! Mose fühlt sich wie eingehüllt in eine warme Decke. Wenn Gott ihm das alles verspricht, wenn Gott so ist, dann kann alles gut werden. Dann hat er den besten Freund, den man sich denken kann, auf seiner Seite. Mit ihm zusammen kann er alles anpacken. Mit ihm zusammen kann er die schwierigsten Dinge mutig angehen! Gott verspricht ganz fest, dass Mose sich auf ihn verlassen kann. Er wird mitgehen. Er wird vergeben, was falsch gelaufen ist, sie werden eine ganz innige Beziehung miteinander haben, eine Freundschaft, die halten wird durch dick und dünn. Und er verspricht, dass sie Wunderbares miteinander erleben werden.

Als Mose einige Zeit später vom Berg Sinai wieder hinunter steigt, ist ihm noch immer ganz warm ums Herz. Und jeder sieht einen wunderbaren Glanz auf seinem Gesicht. Mose hat etwas erlebt, das ihm niemand mehr nehmen kann und das ihn ganz gewiss macht: Egal was kommen wird: Gott ist da. Und das ist alles, was er braucht!



Foto: shnipestar / photocase.com

KREATIVE ELEMENTE

Je nach Zeit und Lust könnt ihr alle Vorschläge umsetzen oder auch nur einen.

1. Gottesbilder – Wer ist Gott?

„Ich bin da“, sagt Gott. Wer ist eigentlich dieser Gott, der verspricht: Ich bin da? Wer ist „Gott“? Menschen machen sich ganz unterschiedliche Vorstellungen von Gott.

Sammelt miteinander, welche Vorstellungen man von Gott haben kann, welche Bilder es gibt (Hirte, alter Mann, Krieger ...) und schreibt alles auf ein großes Blatt Papier. Überlegt nun gemeinsam, welche Bilder davon tatsächlich in der Bibel vorkommen und klebt dort einen Punkt dahinter. Nutzt dafür die Konkordanz und schlagt in der Bibel nach.

Jeder von uns malt sich in seinem Herzen genau solche Bilder von Gott – je nach unseren Vorstellungen und unseren Erfahrungen.

Jedes Kind nimmt sich nun ein Blatt Papier und malt, welches Bild von Gott gerade für es selbst bedeutend ist. Stellt euch anschließend gegenseitig vor, was ihr gezeichnet habt.

2. Namen haben eine Bedeutung

Gott stellt sich mit seinem Namen vor: Jahwe. Das ist ein Name, der uns nicht so geläufig ist, ein Name, der fremd klingt, und der es auch ist. Der Name „Jahwe“ ist hebräisch. Es bedeutet so viel wie: „Ich bin da“. Es kann auch heißen: „Ich bin, der ich bin“ und „Ich werde sein der ich sein werde“ und „Ich bin für euch da“.

Es ist spannend herauszufinden, was der eigene Name bedeutet. Wer kennt seinen Namen? Blättert gemeinsam im Namenslexikon, um herauszufinden, welche Bedeutungen eure Namen haben.

Namen raten: Es werden Namens-Bedeutungen vorgestellt (vorher überlegen!), z.B. „Freundin“ (Rut) oder „Der zu Christus gehört“ (Christian, Karsten etc.). Es muss erraten werden, was für ein Name hinter der Bedeutung steckt.

Ihr könnt das auch in Gruppen machen. Jede Gruppe sucht sich dafür Namen aus dem Namenslexikon heraus und lässt die jeweils andere Gruppe raten.

3. Bete für mich

Mose hatte es gut. Er konnte einfach so mit Gott reden. Und er konnte sich etwas wünschen. Und schließlich hat er eine krasse Erfahrung mit Gott gemacht.

Das können wir auch tun. Mit Gott reden. Uns etwas wünschen. Ihn bitten, dass wir ihn erleben.

Jeder darf (keiner muss) ein Anliegen auf einen Zettel schreiben und diesen zu einem Plakat bringen, auf dem ein brennender Dornbusch zu sehen ist (symbolisch für die Erfahrungen, die Mose immer wieder mit Gott gemacht hat).

Je nachdem, wie die Atmosphäre und Offenheit in eurer Gruppe ist, können diese Anliegen auch beim Anpinnen / Ankleben genannt und / oder in einer Gebetsgemeinschaft vor Gott gebracht werden.



PIA KUHLMANN UND ANDERE

MIT MOSE LOSZIEHEN INS GELOBTE LAND

EIN JUNGSCHARTAG

Kurzbeschreibung:

Ein Tag für mehrere Jungschargruppen, um gemeinsam das gelobte Land zu erreichen. Geplant als landesweiter Jungschartag, können einzelne Bausteine auch als Grundlage für Gruppenaktionen verwendet werden.

Kategorie / Umfang:

Stundenentwurf / 11 Seiten

Zeitrahmen:

Andacht und Theaterstück ca. 10 Minuten
Stationslauf „Die Flucht“ ca. 2 Stunden
Hausspiel „Mose – Unterwegs mit Gott“ ca. 1,5 Stunden
Abschlussandacht ca. 10 Minuten

Gruppengröße / Mitarbeitende:

flexibel (je nach Anwendung des Ablaufs)

Material:

Für das Theaterstück: Requisiten und Kostüme; zum Stationslauf und zum Hausspiel siehe die Einzelbeschreibungen!

Vorbereitungsaufwand:

je nach Art der Umsetzung: mittel bis hoch

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

START MIT LIEDERN, THEATERSTÜCK UND ANDACHT (CA. 45 MINUTEN)

Wir starten gemeinsam die Reise. Schon der Anfang ist turbulent, aber von Gott geführt.

Theaterstück: „Mit Mose losziehen ins Heilige Land“ (entworfen von Sarah Bittner)

Erzähler/in: In letzter Zeit ist in der Hauptstadt von Ägypten viel los gewesen. Lasst uns mal hören, was wir so an Neuigkeiten herausfinden können. Vielleicht wissen diese beiden Ägypter mehr ...

Zwei Ägypter auf der Bühne unterhalten sich über die neuesten Ereignisse in der Hauptstadt.

P1: Mensch, hast du das mitgekriegt? Der Sohn des Pharaos, Mose, soll einen Ägypter getötet haben. Und das mitten auf der Baustelle bei den Pyramiden! So ein Skandal!

P2: Ja, das habe ich auch schon mitbekommen. Aber Mose ist eigentlich gar nicht der richtige Sohn vom Pharao.

P1: Wie? Er hat doch schon immer im Palast gelebt.

P2: Ja, schon, aber er wurde adoptiert. Die Tochter vom Pharao hat ihn in einem kleinen Körbchen im Schilf vom Nil gefunden. Die fand ihn so süß, dass sie ihn gleich behalten hat.

P1: Einfach so? Wieso würden ihn denn seine richtigen Eltern einfach so am Fluss aussetzen?

P2: Na, weil sie Israeliten waren. Der Pharao hat die Israeliten nicht gemocht, weil sie so ein großes Volk waren, das zu dieser Zeit in Ägypten gelebt hat. Er hat gedacht, dass sie bald zu mächtig werden. Deshalb hat er alle kleinen Babys von den Israeliten, die Jungs waren, umbringen lassen wollen.

P1: Krass! Aber das haben die Eltern von Mose natürlich nicht gewollt.

P2: Genau! Und deshalb haben sie

ihn in den Korb gelegt, in der Hoffnung, dass ihn jemand findet. Und siehe da, ihr Plan ist aufgegangen!

P1: Und deshalb denkt jeder, dass Mose zur Familie des Pharaos gehört? Da hat er ja echt eine Glücksträhne gehabt. Aber wieso hat er denn dann diesen Ägypter getötet und so einfach alles vermässelt?

P2: Das ist eine lange Geschichte. Jedenfalls hat Mose die ganze Zeit gewusst, dass er eigentlich ein Hebräer war. Und er hat sich auch immer so gefühlt, als ob er zu ihnen gehört. Dann hat er gesehen, wie hart die Israeliten auf den Baustellen schufteten müssen. Und als er dann noch den Ägypter gesehen hat, der die Israeliten schlug, weil sie nicht schnell genug arbeiteten, wurde es ihm zu viel.

P1: Ja, das kann ich verstehen. Das hätte ich auch nicht mit ansehen wollen. Und jetzt ist er auf der Flucht?

P2: Man munkelt, er hätte sich auf den Weg in die Wüste gemacht, wo ihn niemand finden kann. Hier kann er ja nicht bleiben. Ich bin mal gespannt, was man noch so von ihm hören wird.

Ägypter gehen ab.

Erzähler/in: Wow, das hört sich ja ganz schön spannend an. Mose hat also sein Leben lang im Palast gelebt und musste fliehen, weil er einen Ägypter getötet hatte. Der muss ja mal sauer gewesen sein! Aber was macht er denn jetzt? In der Wüste kann er doch allein niemals überleben. Zum Glück kann uns dieser Nomade hier weiterhelfen, sein Name ist Jitro.

Ein Nomade kommt auf die Bühne neben den Erzähler.

Jitro: Nach einiger Zeit kam Mose an den Brunnen, an dem meine Töchter immer unser Vieh tranken. Dort hat Mose meinen Töchtern geholfen, die Tiere zu versorgen. Ganz schön freundlich, der junge Mann! Jedenfalls ist er danach zum Essen mit zu uns gekommen. Wir sind ja Nomaden und ziehen deshalb die ganze Zeit umher. Wir waren gleich in der Nähe.

Erzähler/in: Mose hat sich so gut mit einer von Jitros Töchtern verstanden, dass die beiden geheiratet haben. Die Frau hieß Zipporah. Die Hochzeit war ein Riesenfest. Und es war natürlich sehr praktisch, dass Mose gleich bei der Familie geblieben ist, denn zurück nach Ägypten konnte er ja nicht mehr. So wurde Mose zu einem Viehhirten, der auf die Tiere von Jitro, dem Nomaden, aufgepasst hat.

Jitro: Aber jetzt kommt der verrückteste Teil der ganzen Geschichte: Eines Tages, Mose war gerade wieder dabei, auf seine Herde aufzupassen, da fällt ihm ein brennender Busch auf. Das ist nicht so was Besonderes, oder? Ja, das habe ich auch gedacht, bis Mose dann erzählt hat, dass der Busch zwar gebrannt hat, aber gar nicht verbrannt ist. Er hat einfach immer weiter gebrannt. Und dann hat Mose eine Stimme gehört. Das war Gott. Er hat gesagt, dass Mose zurück nach Ägypten gehen solle, um Israel aus der Sklaverei in Ägypten zu befreien.

Erzähler/in: Da war Mose natürlich erst einmal fassungslos. Ich glaube, ich hätte Gott auch einen

Vogel gezeigt. Mose hat sich auch gewehrt. Er hat gesagt, dass er immer anfängt zu stottern, wenn er aufgeregt ist. Bestimmt hatte er auch Angst, dass man ihn verurteilen würde. Aber schließlich ist er dann doch gegangen. Weil Gott ihm

versprochen hat, dass er ihm helfen wird.

Jitro: Tja, und dann hat sich Mose auf den Weg gemacht. Was dann passiert ist, weiß ich nicht. Aber ihr werdet es heute noch herausfinden. Ab hier begleitet ihr Mose nämlich

auf seinem Weg. Und ich bin mir sicher, dass er einige spannende Sachen erlebt hat.

Erzähler/in und Jitro gehen ab.

Andacht: Sich mit Gott auf die Reise machen

Wow, jetzt schickt Gott Mose einfach los, um dieses riesige Volk der Israeliten zu befreien. Das müsst ihr euch mal vorstellen! Da soll sich so ein Volk, vielleicht so viele wie in einer großen Stadt wohnen oder noch sehr viel mehr, auf den Weg machen. Und das jetzt noch, wo Mose schon sehr viel in seinem Leben erlebt hat. Als kleines Kind ist er ausgesetzt worden, in einem Binsenkorbchen. Dann in einem Palast aufgewachsen, aber er hat sich selber nicht so richtig dazugehörig gefühlt. Mose sieht dann, wie sein Volk behandelt wird. Er möchte etwas ändern und bringt dafür jemanden um. Daraufhin muss Mose flüchten. Er wird Hirte.

Doch Gott vergisst die Israeliten nicht und Gott vergisst Mose nicht. So kommt es, dass Gott durch einen brennenden Dornbusch zu Mose spricht. Er schickt Mose zurück nach Ägypten, um Gottes Volk zu befreien. Nach einigem Überreden geht Mose mit seinem Bruder Aaron los. Das Ganze ist natürlich nicht so einfach. Der Pharao gibt ja nicht einfach so billige Arbeitskräfte wieder her, nur weil zwei Männer sagen, dass sie zu Gottes Volk gehören. Der Pharao meint, dass er diesen Gott gar nicht kennt und mit ihm nichts zu tun haben will. Er schickt Aaron und Mose einfach wieder zurück.

Was meint ihr? Lässt Gott sich so was gefallen? Gott hat den Israeliten und Mose versprochen, sie in ein neues Land zu führen. Dieses Versprechen hält Gott natürlich ein. Gott fängt einen großen Kampf mit dem Pharao an. Dieser sieht so aus, dass er immer wieder Plagen schickt. 10 Plagen braucht es, bis der Pharao, Mose ziehen lässt:

- Wasser wird zu Blut.
- Es kommen Frösche aus dem Wasser und gehen überall hin.
- Gott schickt Stechfliegen und Stechmücken, die alles bedecken und jeden stechen.
- Alle Tiere werden krank.
- Alle Menschen werden schwer krank.
- Ein schweres Unwetter mit riesigen Hagelkörnern kommt.
- Heuschrecken bedecken das ganze Land.
- Es wird stockdunkel.

Dazwischen behauptet der Pharao immer wieder, die Israeliten gehen lassen zu wollen, und es passiert doch nichts. Was meint ihr, wie schwer diese Zeit für Mose war!?

Ihr erlebt sicher auch viele solche schweren Momente. Vielleicht war es schwierig für euch, in eine weiterführende Schule zu gehen. Oder ihr seid schon einmal umgezogen und musstet euch ganz neue Freunde suchen. Hattet ihr schon mal Streit mit sehr guten Freunden oder Geschwistern und fühltet euch plötzlich ganz allein?

Mose hatte eine ganz schwere Zeit. Er musste schwierige Dinge tun und sich gegen einen mächtigen Mann wehren. Er musste Gott vertrauen an Punkten, wo sein eigenes Volk ihm nicht glaubte, als alle gegen ihn waren.

Wir werden heute ganz viel erleben, was Mose alles durchmachen musste. Aber Gott hatte ihm versprochen, ihn zu begleiten, ihn in das versprochene Land zu führen.

Wisst ihr was für ein Land das war? Ein Land, in dem Milch und Honig floss. Heute wäre das wahrscheinlich ein Land mit Schokomilch und Nutella-Brunnen.

Gott lässt uns schwere Reisen nicht alleine machen. Er begleitet uns. Ihr werdet merken, dass es nicht leicht ist auf dieser Reise, aber wir sind nie alleine dabei! Wir sind nicht alleine, denn Gott ist bei uns, auch in schweren Zeiten.

Also, seid ihr bereit für eine schwere Reise? Um hoffentlich heute Abend das gelobte Land zu sehen?



ERKLÄRUNG UND STATIONSLAUF IN GRUPPEN (CA. 2 STUNDEN)

(entworfen von Thomas Weller)

Viel Spannendes und Schwieriges wird erlebt, aber wir schaffen es mit Gott! Es gibt acht Stationen zur Flucht des Volkes Israel. Jede Station dauert ca. 10 Minuten. Diese Stationen können bewertet und als Gruppenwettkampf gegeneinander ausgetragen werden.

1. Flucht vor dem Pharao

Hintergrund: Nachdem der Pharao das Volk Israel zuerst abwandern lassen wollte, überlegt er es sich doch anders und verweigert die Reisegenehmigung. Daraufhin flieht das Volk Israel mit Sack und Pack aus Ägypten, den Pharao mit seinen Leuten im Genick.

Beschreibung: Staffel. Mit einem Zusatzgewicht (z.B. ein Rucksack mit zwei Litern Wasser) muss ein Hindernisparcours durchlaufen werden. Das Gepäck wird am Ziel jeweils dem nächsten Läufer / der nächsten Läuferin übergeben, bis alle einmal dran waren. Umgefallene oder verschobene Hindernisse müssen zuerst wieder in Position gebracht werden, bevor der Lauf fortgesetzt wird (dies kann evtl. auch von Mitarbeitenden übernommen werden; die Kinder laufen dann nur durch). Die Gesamtzeit wird gestoppt. Eventuell die beiden Gruppen eine halbe Runde versetzt starten lassen, damit sie sich nicht in die Quere kommen – dann möglichst zwei Zeitnehmer!

Dauer: Parcours so aufbauen, dass die Laufzeit pro Läufer max. 20 Sekunden beträgt. Gesamtdauer max. 10 Minuten!

Wertung: Gesamtzeit durch Anzahl der Läufer teilen.

Stationsmitarbeitende: 2

Material: zwei Stoppuhren, Auswertblatt und Kugelschreiber, Klebeband bzw. Kreide zum Markieren von Start- und Endlinie; Hindernisse.

2. Manna sammeln

Hintergrund: Da es in der Wüste, durch die das Volk Israel zieht, nicht so viel Essen gibt, wird das Volk von Gott mit Manna versorgt. Jeden Tag kann das frische Manna vom Boden aufgelesen werden.

Beschreibung: Staffel. Die Scheiben werden auf dem Boden ausgebreitet. Von jeder Gruppe startet ein Kind zum Sammeln und versucht in einer bestimmten Zeit möglichst viele Scheiben aufzunehmen und zurück zu bringen. Dann starten die nächsten. Der Wechsel wird von einem/ einer Mitarbeitenden jeweils akustisch angezeigt. Damit das Sammeln etwas mehr Sorgfalt erfordert, ist auch „faules Manna“ dabei, das Minuspunkte einbringt, wenn es gesammelt wurde. Jedes Kind sammelt. Bei ungleich großen Gruppen können die kleineren Kinder auch mehr-

mals sammeln, so dass immer zwei Kinder gleichzeitig beim Sammeln sind.

Dauer: Sammelzeit pro Kind (max. 15 Sekunden), Gesamtdauer max. 10 Minuten!

Wertung: Anzahl der gesammelten richtigen Scheiben minus 10 x Anzahl der gesammelten falschen Scheiben durch Anzahl der Sammler teilen (Anzahl der Scheiben kann auch durch Wiegen ermittelt werden).

Stationsmitarbeitende: 1, Gruppenmitarbeitende helfen beim Zählen.

Material: Uhr, Auswertblatt und Kugelschreiber, Scheiben: Stahl verzinkt (viele), Messing (weniger), Behältnisse für Scheiben, evtl. Küchenwaage.

3. Wachteln schaufeln

Hintergrund: Das Volk Israel murren und ist unleidig mit Gott, denn es hat genug vom täglichen Manna und möchte mal wieder etwas „Richtiges“ essen. Gott hört darauf und lässt Wachteln regnen, allerdings so viele, dass das Volk fast darin erstickt und die ganzen Wachteln mit Schaufeln aus dem Lager entfernen muss.

Beschreibung: Staffeln. Die Gegenstände werden auf dem Boden ausgebreitet. Von jeder Gruppe startet ein Kind mit einer Schaufel und versucht, mit einer Schaufelladung so viel wie möglich davon zurück zu bringen. Es darf dabei nur eine Hand benutzt werden! Dann startet das nächste Kind; solange bis die Zeit abgelaufen ist. Die gebrachten Gegenstände werden gewogen.

Dauer: Sammeldauer 5 Minuten, Gesamtdauer max. 10 Minuten!

Wertung: Gesamtmasse der gesammelten Gegenstände

Stationsmitarbeitende: 1

Material: Timer, Auswertblatt und Kuli, große Menge Holzklötze, Legosteine, Schrauben u.Ä., 2 Behältnisse für Sammelgut, große Schüsseln, Küchenwaage, 2 Pfannenwender o.Ä. als Transportgerät.

4. Die 10 Gebote

Hintergrund: Das Volk Israel erhält von Gott 2 Tafeln mit insgesamt 10 Geboten, die das Verhältnis des Volkes zu Gott und das Verhalten untereinander regeln sollen.

Beschreibung: Jedes einzelne Gebot liegt in Wortfragmenten vor. Die Gruppen haben 5 Minuten Zeit, die Gebote richtig zusammen zu setzen. Die Gebote haben jeweils unterschiedliche Farben.

Dauer: 5 Minuten, Gesamtdauer max. 10 Minuten!

Wertung: Anzahl der im Zusammenhang richtig zusammen gesetzten Wortfragmente

Stationsmitarbeitende: 1

Material: Timer, Auswertblatt und Kuli, 2 x jeweils 10 Gebote als Wortfragmente.



5. Mose im Kampf mit den Amalektern

Hintergrund: Das Volk Israel kämpft mit den Amalektern. Gott ist dabei und verhilft Israel zum Sieg – allerdings nur solange Mose die Hände mit seinem Stock zum Herrn erhebt. Sobald er die Hände sinken lässt, gewinnen jedes Mal die Amalekiter die Oberhand. Aaron und Hur helfen ihm, indem sie seine Arme stützen.

Beschreibung: Beide Gruppen gleichzeitig. Jeweils zwei Kinder liegen sich auf dem Bauch gegenüber, dazwischen ein Brett. Abstand so, dass das Brett mit gestreckten Armen von den Kindern gehalten werden kann. Arme, Kopf und Oberkörper sind dabei vom Boden abgehoben. Die Zeit, in der diese Position gehalten werden kann, wird gestoppt. Jedes Kind kommt dran; bei ungerader Anzahl darf ein Kind zweimal. Achtung: Um die Gesamtzeit nicht zu überschreiten auf zügige Wechsel achten!

Dauer: Gesamtdauer max. 12 Minuten!

Wertung: Gesamtzeit der Haltephasen durch Anzahl der Paare teilen!

Stationsmitarbeitende: 2

Material: Stoppuhr, Auswertblatt und Kuli, 2 Decken oder Matten zum Drauffliegen, 2 Bretter oder Bleche o.Ä.

6. Mose zerschlägt die Gesetzestafeln

Hintergrund: Mose ist auf dem Berg Sinai und erhält dort die Gesetzestafeln mit den 10 Geboten von Gott. Weil Mose sehr lange weg bleibt, macht sich im Lager der Israeliten Unruhe breit: Sie wollen einen Gott zum Anbeten und machen deshalb ein goldenes Kalb. Als Mose dann zurückkehrt, wird er deswegen sehr zornig und zerschlägt die eben erst erhaltenen Tafeln.

Beschreibung: Mose könnte die Tafeln auch mit einem Hammer zertrümmert haben – hier wird stattdessen auf Nägel eingehämmert. Die Kinder versuchen nacheinander jeweils einen Nagel mit möglich wenig Schlägen einzuschlagen. Die Nägel werden vom Mitarbeiter / von der Mitarbeiterin vorgesteckt.

Dauer: Gesamtdauer max. 10 Minuten!

Wertung: Gesamtzahl der Schläge durch Anzahl der Schläger teilen!

Stationsmitarbeitende: 2

Material: Nägel 2.5 x 55, Auswertblatt und Kuli, 2 gleiche Hammer, 2 Nagelhölzer, evtl. Karton o.Ä. zum Unterlegen; Schraubzwingen zum Fixieren.

7. Die Ägypter werden geplagt

Hintergrund: Mose verhandelt mit dem Pharao über den Auszug der Israeliten. Um die Macht seines Gottes zu zeigen, führt er diverse „Kunststücke“ vor (z.B. wird sein Stock zur Schlange, als er ihn auf den Boden wirft). Die ägyptischen Magier können jedoch entsprechend antworten und dieses auch vollbringen. Dann kündigt Mose dem Pharao diverse Plagen an, falls er das Volk Israel nicht ziehen lässt. Bei den ersten beiden Plagen („Wasser wird Blut“ und „Frösche“) können die Magier ebenfalls noch mithalten. Auf die dritte Plage („Stechmücken“) haben sie jedoch keine Antwort mehr.

Beschreibung: Die ägyptischen Magier hatten zuerst immer eine Antwort auf Moses Taten. Im Begrifferaten können die Kinder zeigen, ob sie auch die richtigen Antworten haben. Jede Gruppe spielt für sich. Ein Gruppenmitarbeiter oder eine Gruppenmitarbeiterin erklärt bzw. umschreibt seiner Gruppe einen Begriff, bis die Gruppe ihn erraten hat. Dann kommt der nächste Begriff dran. Beide Gruppen erhalten dieselben Begriffe, allerdings unterschiedlich gemischt. Wird ein Begriff lange nicht erraten, kann der Nächste genommen werden. Dies liegt im Ermessen des/der Erklärenden.

Dauer: Spieldauer 7 Minuten, Gesamtdauer max. 10 Minuten!

Wertung: Anzahl der erratenen Begriffe

Stationsmitarbeitende: 2

Material: 2 x etwa 30 Kärtchen mit Begriffen, Auswertblatt und Kuli, Timer.

8. Mose gewinnt Wasser aus Stein

Hintergrund: Als das Volk Israel in der Wüste lagert, gibt es kein Wasser. Das Volk beginnt gegen Mose zu rebellieren. Darauf hin gibt Gott Mose den Auftrag mit den Ältesten zu einem Felsen am Berg Horeb zu gehen und mit seinem Stock dagegen zu schlagen. Daraufhin quoll Wasser aus dem Felsen und die Menschen und Tiere konnten davon trinken.

Beschreibung: Staffel. Das Wasser wird zum Verbraucher transportiert. Jeweils immer ein Kind einer Gruppe ist unterwegs. Ein Becher wird mit Wasser gefüllt und in die Mitte des Tablettts gestellt (Markierung!). Dann läuft das Kind den Parcours ab und entleert den Becher in ein Behältnis. Daraufhin wird der Becher wieder gefüllt und das nächste Kind startet, solange bis die Zeit abgelaufen ist. Umgefallene Becher können an Ort und Stelle mit dem verschütteten Wasser wieder gefüllt und der Lauf fortgesetzt werden. Störaktionen der anderen Gruppe sind nicht zulässig.

Dauer: Spieldauer 6 Minuten, Gesamtdauer max. 10 Minuten!

Wertung: Menge des transportierten Wassers

Stationsmitarbeitende: 1-2

Material: Wasser und entsprechende Gefäße, Auswertblatt und Kugelschreiber, Timer, Becher, 2 Serviertabletts, Hindernisse, Messbecher



MITTAGESSEN: GOTT VERSORGT UNS

ERKLÄRUNG UND HAUSSPIEL: „MOSE – UNTERWEGS MIT GOTT“ (CA. 1,5 STUNDEN – AUFWAND HOCH!)

(entworfen von Familie Bettermann)

Der Bund mit Gott ist wichtig. Er zeigt uns den Weg!

Grundidee

Es gibt eine oder mehr Feuersäulen oder Wolken, die Aufgaben mit sich tragen. Kundschafter müssen ihre Lagerplätze verlassen, um diese Aufgaben zu finden und zu erledigen. Nur als gesamtes Volk kann das Gelobte Land erreicht werden. Gott geht mit.

Spielintention

Die Kinder sollen nachempfinden, dass Gott mit dem Volk (mit dem er einen Bund schließt) unterwegs war. In die zwölf Stämme geteilt, werden sie durch Wolken und Feuersäulen zu Orten geleitet, an denen Gott ihnen etwas von sich zeigt (offenbart). Mit diesen gesammelten Erfahrungen können sie dann in das Gelobte Land weiterziehen. Die Kinder aus den Ortsgruppen sind in den Spielgruppen an den Orten gemischt.

Basis-Spielidee

Die Kinder sind in die (max.) 12 Stämme Israels aufgeteilt. Die Kinder erhalten anfangs jeweils einen Ausweis, in dem sie ihren Namen eintragen und auf dem auch einer der Stämme Israels eingetragen ist. Ziel ist es, als Volk Israel so viele Erfahrungspunkte zu sammeln, dass sie in das Gelobte Land weiterziehen können. Dieses ist erreicht (das Spiel ist aus), wenn genug Erfahrungspunkte erspielt wurden.

Die Kinder sammeln ihre Erfahrungspunkte in Spielaktionen, die mit Wolken- und Feuersäulen auf dem Gemeindegelände ausgemaltes sind. Die Punkte werden auf ihren Ausweisen vermerkt. Die Kinder können in ihren Stammesgruppen durch einen Botschafter oder eine Botschafterin die Punkte der Spielleitung übermitteln. Diese projiziert dann den aktuellen Spielstand auf eine große Leinwand.

An den Erfahrungsorten werden mehr Punkte verteilt, wenn mehrere Stämme an der Spielaktion beteiligt sind.

Um die Punkteentwicklung auf die gesetzte Zeit abzustimmen, können im Laufe des Spiels Bonusfaktoren durch spezielle Aufgaben vergeben werden, um so die Anzahl der erreichten Punkte zu „manipulieren“.

Besondere Aufgaben

Bastelaufgabe: In den Gruppen ist eine Bastelaufgabe möglich, die Sonderpunkte bringt: Stammesbanner malen, Stiftshütte bauen (Ruben wurde mit dem Mann gekennzeichnet, Juda mit dem Löwen, Ephraim mit dem Ochsen oder Bullen und Dan mit dem Adler).

Kundschafter/innen: Ein Spieler oder eine Spielerin aus dem Stamm erhält einen Kundschafter-Ausweis (kann auch übertragen werden). Er/Sie nimmt als Einzelne/r an speziellen Spielrunden teil. Der Erfolg diese Runden gibt Bonusfaktoren!

Spielablauf

Die Kinder erhalten in der Mittagspause von ihren Gruppenbetreuern ihre Ausweise. Freundesgruppen können ruhig gemeinsam in einen Stamm gehen. Es sollten danach 2er- oder 3er-Gruppen möglich sein, die miteinander spielen können. Nach einem gemeinsamen Start (Singen, Erklärung ...) gehen die Kids in die Stammesgruppen und werden dort von einem Stammesoberhaupt begrüßt. In einer ersten Phase machen sich die Kinder gegenseitig über ein Kennlernspiel bekannt und erhalten so ihre erste Punkte.

In der zweiten Phase ziehen sie zu zweit oder zu dritt in „Sympathiegruppen“ los, um Erfahrungen zu sammeln. An diversen Orten, die im Gemeindehaus mit Feuersäule und Wolke gekennzeichnet sind, sind Spielstationen, an denen sie Punkte erspielen können. Je mehr verschiedene Stämme dabei sind, desto mehr Punkte gibt es.

Darüber hinaus können Punkte gesammelt werden, indem eine Kreativaufgabe im Stamm erledigt wird.

Eine weitere Sonderaufgabe ist die Person des Kundschafters / der Kundschafterin, der / die Dinge auskundschaften muss. Für diese Aufgabe, bei der sich Kinder – je eins aus allen Stämmen – treffen, werden Bonusfaktoren erspielt, die

massiv den Punktestand beeinflussen können. Der Kundschafter / Die Kundschafterin kann auch den Botendienst zum Melden der Punkte an die Zentrale übernehmen. Er / Sie sollte zusätzlich einen Diplomatenpass bekommen, der nach Aufgabenerfüllung weitergegeben werden sollte, um viele diese Rolle spielen zu lassen. Hierbei ist der Stammes-Mitarbeiter bzw. die Stammes-Mitarbeiterin gefragt, um für Gerechtigkeit zu sorgen!

Informationen für die Spielleitung

Vorbereitung:

Ausweise für Kinder und Anleitung an Gruppenleiter in der Mittagspause
Anleitung und Material für Spielbetreuer

Erklärungszettel für das Spiel:

- 1) Vermitteln der Spielidee / Lied: „Ich mach mich auf die Reise“
- 2) Ziel: Erfahrungen sammeln (messbar in Form von Erfahrungspunkten)
- 3) Es gibt Stämme (max. 12)
- 4) Je mehr unterschiedliche Stämme ein Spiel machen, desto mehr Erfahrungspunkte gibt es.
- 5) Rollen der Mitspielenden erklären:
 - 5a) Normalbürger/innen
 - 5b) Kundschafter/innen
 - 5c) Künstler/innen
- 6) Start des Spiels
- 7) Ende des Spiels

Informationen für Mitarbeitende an den Erfahrungsorten:

Spielstationen und Punkteverteilung
Punkte zur Spielleitung bringen, die diese zusammenfasst und immer wieder veröffentlicht. Spiel-Ende ist, wenn eine vorher bekanntgegebene Punktzahl erreicht wurde.

Anweisung an Gruppenleiter/innen:

Kinder in Sympathiegruppen einteilen.

Anweisung an Stammesoberhaupt:

- Kurzes Vorstellungsspiel!
- Anweisungen an die Kinder nochmals nennen.
- Kinder ermutigen / motivieren andere zu treffen und an den Spielen Spaß zu haben.
- Punkteverwaltung der Gruppe: gesammelte Punkte der Kinder von ihrem Ausweis ablesen, auf den Meldezettel übertragen und vom Ausweis wegstreichen (damit sie nicht aus Versehen doppelt notiert werden).
- Kundschafter/in (oder anderes Kind) zur Meldestelle schicken, wenn der Meldezettel voll ist.
- Kundschafter/in zu Sonderrunde schicken.

Mögliche Fragen in der Gruppe:

Wie geht das mit den Punkten? Wenn die Aufgabe an den Erfahrungsorten gelöst ist, bekommt jede/r Punkte. Wenn mehrere Stämme am Erfahrungsort sind, wird die Anzahl der Punkte mit der Anzahl der Gruppen multipliziert. Wenn die Kundschafter eine Aufgabe gelöst haben, gibt es in der Zentrale nochmal einen extra Bonus für jeden erspielten Punkt.

Anweisungen an Erfahrungssammler-Kinder:

- 2 bis 3 Kinder pro Stamm gehen zu einem Erfahrungsort und erspielen mit den anderen Stämmen Erfahrungspunkte.
- Spätestens nach 2 Spielen wieder zum Stammesoberhaupt kommen, um die Punkte zu melden!
- miteinander Spaß haben / freundlich sein!

Anweisung an Kundschafter/innen:

- Wenn Kundschafterrunden ausgerufen werden, sofort zur Zentrale kommen!

- Stammesoberhaupt helfen und Punkte zur Zentrale bringen.
- ggf. andere aus dem Haus zurückrufen.
- Kundschafterausweis anderem Spieler / anderer Spielerin geben und als Erfahrungssammler weiterspielen.

Anweisungen an Kunsthandwerker:

- Stammesoberhaupt helfen
- ggf. andere aus dem Haus zurückrufen.
- Kunstobjekt fertigen und Spielleitung bei Zentrale zeigen.
- als Erfahrungssammler-/ Kundschafter weiterspielen.

Aufgaben in den Erfahrungsorten:

Nr.	Bezeichnung	Bezug zu Mose		Zeit (Minuten)	Personen
1	Stifte-Parcours	Route gemeinsam gehen	Ein Stift ist steck durch eine Holzplatte an der Fäden befestigt sind. Mehrere Personen ziehen an den Fäden, um den Stift innerhalb einer aufgezeichneten Strecke zu bewegen.	10	8
2	Gemeinsam Stapelturm heben	Bau der Pyramide	An einer Holzplatte sind Fäden angebracht. Auf der Holzplatte steht ein Stapelturm. Durch Ziehen an den Fäden soll die Platte hochgehoben werden, ohne dass der Stapelturm umfällt.	10	12
3	Luftballons mit Handtuch in anderen Raum treiben	irgendeine Kampfhandlung	Es sind mindestens 12 Luftballons in einer Ecke des Raumes gestapelt. Diese sollen mit Handtüchern in eine andere Ecke des Raumes transportiert werden.	10	8
4	Dominobahn aufbauen	irgendeine Kampfhandlung	Es ist eine Dominobahn zu bauen. Je länger, desto mehr Punkte! Wenn alle Steine umgeworfen werden können, gibt es XXX Extra Punkte.	10	8
5	Kartenhaus bauen mit Decken und Stühlen	Stiftshütte	Es wird mit Karten / Bierdeckeln eine Hütte gebaut. Duplosteine gehen auch!	10	
6	Wickinger-Schach	irgendeine Kampfhandlung	5 Minuten spielen und Anzahl der abgeworfenen Steine zählen. Doppelte Punktzahl, wenn eine Gruppe gewinnt.	10	6
7	Aesculap	Mose und die Schlange	Mit Zangen / Pinzetten Gummibärchen aus Karton befreien.	5	6
8	Montagsmaler	Erinnert euch!	Bibelverse werden gemalt und müssen erraten werden (10 Gebote).	5	6
9	10-Plagen-Quiz	Erinnert euch!	Jede/r bekommt ein Bild, auf dem eine Plage dargestellt ist. Die Spieler/innen müssen sich in der richtigen Reihenfolge aufstellen.	10	8
10	Kim-Spiel	Erinnert euch! / Botschaftertraining		10	6
11	make and break	Eroberungen / Mauern einreißen	Anzahl der Spielrunden entscheidet über einen Faktor, mit dem die Anzahl der erstellten Bauwerke multipliziert wird.	10	8

12	Kreativbausteine	Altäre bauen	„Holzhaufen“ mit unterschiedlicher Eckenanzahl. Benutzt werden darf nur eine Hand.	10	6
13	Eine Ruhepause	Sabbatgebot	Schweigen, Pause machen, gutes Essen Schokoladenstück, Keks.	5	12
14		Priester einkleiden	Eine Person anziehen nach Musterbild.	10	6
15	Kerzen ausblasen	Siebenarmiger Leuchter	Staffel mit Kerzen (Vorsicht Wachstropfen).	10	8
16		Quiz „reine und unreine Tiere“	Bilder von Tieren zuordnen, je nach falschen Tier Abzug vom Guthaben.	10	8
17		Laubhüttenfest	Bauwerk aus Blättern - Papierflieger, Boot, Fisch, Frosch.		

Ausweis

Aus dem Stamm

Name: -----

Erfahrungspunkte:

Spielnummer													
Punkte													

- | | | |
|-------------|--------------------|------------|
| 1 Ruben | 5 Sebulon | 9 Dan |
| 2 Simeon | 6 Ephraim (Joseph) | 10 Asser |
| 3 Juda | 7 Manasse (Joseph) | 11 Gad |
| 4 Issaschar | 8 Benjamin | 12 Naftali |

Gruppenaufteilung:

Je nach Anzahl der Kinder in der gesamten Gruppe wird die Anzahl der Stämme festgelegt (ca. 8 Kids pro Stamm oder beliebig mehr, aber gleich verteilt). Mindestens drei Laufgruppen plus Kundschafter/innen und Kreativkünstler/innen sollten es schon sein!

Skalierung des Spiels: Bei 60 Kids (bei mind. 8 Kids pro Stamm) maximal 7 Stämme, das heißt 20-30 Gruppen mit 2 oder 3 Kids ziehen los.

Wenn ca. 8 Kids pro Spiel teilnehmen können, dann sollten ca. 8 Spiele gleichzeitig aktiv laufen.

Bei einer Erfahrungslänge von 10 Minuten werden bei einer Stunde reiner Spielzeit ca. 6 Erfahrungsorte durchlebt.

Spiele:

Die Spiele müssen so zusammengefasst werden, dass sie vom Material und ihrem Aufwand zusammenpassen. Die Anzahl der Spielstationen muss auf die Anzahl der Mitspielenden angepasst werden.

ABSCHLUSSANDACHT: GOTT BEGLEITET UNS UND ZEIGT UNS DEN WEG (CA. 5 MINUTEN)

Gott lässt uns nicht im Stich. Er führt uns.

Ihr seid heute mit Mose durch die unterschiedlichsten Situationen gegangen. Ihr habt gekämpft und zusammengearbeitet. Ihr habt euren Weg gefunden, mal besser und mal schlechter.

Für Mose gab es auch viele Situationen, die gefährlich waren und sehr beängstigend. Mose war oft davor aufzugeben, alles hinzuschmeißen und nicht mehr weiter zu machen. Aber Gott hat ihn nicht fallen gelassen.

Mit Mose habt ihr ein gutes Vorbild für euren Alltag. Bei euch ist es sicher auch nicht immer leicht. Schwierige Klassenarbeiten, blöde Geschwister, Streit mit den Eltern, und manchmal ist einfach alles komisch. Mose hat es immer wieder geschafft, Gott neu zu vertrauen und mit ihm zu gehen. Und ihr dürft das auch!

Gott zeigt uns auf unterschiedliche Art und Weise den Weg, den er gerne mit uns gehen möchte. Ihr dürft darauf vertrauen, dass Gott euch auf diesem Weg begleitet.

Wie er dies tut? Er stellt euch Menschen zur Seite, die euch helfen. Er verändert eure Gedanken, er gibt euch Zeichen.

Wir haben als kleines Geschenk einen Kompass für euch. Kompass zeigen immer an, wo Norden ist. So kann man einschätzen wo es lang gehen soll. Gott ist wie ein Kompass für euch, eure „Feuersäule“. Wenn ihr darauf achtet, zeigt Gott euch den Weg (Beispiel: http://www.flessa-werbeartikel.de/Karabinerhaken-mit-Kompass-LEBONE-KC2054-03.htm?utm_source=googlebase&gclid=CJjE3oeMvb8CFfMgtAodm3UA0g).

Fragt auch eure Mitarbeitenden oder uns, wie das funktioniert, wie es bei ihnen ist. Lasst euch auf diesem Weg helfen!

Abschlusssegen:

„Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“



KERSTIN GEIGER

TRAU DICH RAN, MOSE!

EIN GOTTESDIENST ZUM MUT MACHEN

Kurzbeschreibung:

Wir sehen Mose oft als den großen Helden – aber er brauchte eine ganz schöne Portion Mut dazu, die Dinge anzugehen. Er konnte es nur mit Gottes Zusage: „Ich bin da“. Davon können wir lernen für die Dinge, die uns auch Mut kosten. Ein Gottesdienst mit Mose als Stargast, der rundum Mut machen möchte.

Kategorie / Umfang:

Gottesdienst / 5 Seiten

Zeitraumen:

60–70 Minuten

Gruppengröße / Mitarbeitende:

Beliebig / mindestens eine/n Moderator/in und eine zweite für die Dialogpredigt. Notfalls kann Mose von der zweiten Person gespielt werden. Ein Musikteam – gern eine Kinderband!

Material:

je zwei übergroße T-Shirts für Kinder und für Erwachsene, großer Felsbrocken aus Pappmaché und Draht oder als Plakat, Stifte und Kärtchen (vorher unter die Stühle legen), Klebeband, Zeitmaschine (z.B. eine Tür in einen Nebenraum, die entsprechend gestaltet wird und hinter der Mose steht), Verkleidung für Mose (z.B. Perücke, langer Bart), Beamer, Foto aus der Wüste Sinai, Mut-mach-Karten als Mitgebse!

Vorbereitungsaufwand:

Hoch: Lieder einüben, Zeitmaschine vorbereiten, Felsbrocken vorbereiten, Material bereitlegen, Mut-mach-Karten besorgen, Verkleidung besorgen, Interview einstudieren, Dialogpredigt vorbereiten

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

ABLAUF

1) Begrüßung zum Gottesdienst und Gebet

2) Thema des Gottesdienstes

Heute geht es um das Thema „Mut haben“. Mut braucht man in ganz verschiedenen Situationen. Egal ob in der Familie, wenn man sich gestritten hat und nun wieder versöhnen will, in der Schule, wenn ein Klassenkamerad gemobbt wird oder bei der Arbeit, um ehrlich zu bleiben, wo alle anderen schummeln.

Manchmal scheint es ganz unmöglich, den Mut für schwierige Dinge aufzubringen. Dann ist es gut, wenn jemand zu uns sagt: Komm, trau dich ran, fang einfach an. Und dann wirst du vielleicht staunen, was alles passieren kann. Dieser Gottesdienst will genau das tun!

3) Lieder

- In Gottes Haus sind offene Türen (Jede Menge Töne 2, Nr. 27)
- Wenn einer sagt: Ich mag dich du (Jede Menge Töne 2, Nr. 80)
- Trau dich ran (Jede Menge Töne 2, 180)

4) Spiel mit Kandidaten

Material: 4 übergroße T-Shirts

Je zwei Kinder-Paare und zwei Erwachsenen-Paare treten gegeneinander an. Eine Person zieht jeweils ein T-Shirt an. Dann fassen sich die beiden jeweils an den Händen. Auf ein Startzeichen hin versuchen sie, das T-Shirt zu tauschen. Dabei dürfen sie sich nicht loslassen. Die zweite Person hat das T-Shirt dann verkehrt herum an. Dafür gibt es dann einen großen Applaus. Denn: Man muss sich trauen, sich als Kandidat zu melden!

5) Lied

- Wer hätte das gedacht (Jede Menge Töne 2, Nr. 106)

6) Kleingruppen: Wozu ich Mut brauche

Bei unserem Spiel war eine kleine Überwindung nötig, um sich zu melden und mitzumachen. Aber im Leben gibt es schon mal Dinge, bei denen man sich nicht so leicht traut, wo man wirklich Mut braucht, weil einem die Knie schlottern und ein Stein im Magen liegt!

Ein großer Felsbrocken (aus Hasendraht und Pappmaché gebaut; alternativ aufgemalt auf Tapetenbahnen o.ä.) wird symbolisch dafür vorn für alle sichtbar aufgestellt.

Die Gemeinde wird nun gebeten, sich in kleinen Grüppchen auszutauschen und auf die Karten zu notieren, was ihnen einfällt: Wo muss ich mich richtig trauen? Wofür brauche ich eine ordentliche Portion Mut?

Beispiele: Eingreifen, wenn Schlägerei im Gange ist; Rede vor vielen Leuten halten; Bewerbungsgespräch; See durchschwimmen; Schwarze Röhre im Schwimmbad rutschen; auf jemanden zugehen, den ich nicht mag; jemanden um Hilfe bitten; zugeben, etwas falsch gemacht zu haben; um Entschuldigung bitten usw.

Die Karten werden nach vorn gebracht und an den Steinbrocken geklebt; exemplarisch können einige vorgelesen werden.

7) Lied

- Gott, Gott, Gott geht mit (Jede Menge Töne 2, Nr. 64)

8) Interview mit Mose (siehe Anhang Seite 4-5)

9) Vertiefung (als kurze Dialogpredigt)

A: Also, da kam ja jetzt grad alles so rüber, als wenn das alles ganz einfach wäre. Wenn einem für irgendwas der Mut fehlt, dann braucht man also bloß Gott dabei zu haben ...

B: Du meinst, dass Gott einem für die die Momente recht ist, wo man ihn braucht, und ansonsten kann er einem schnuppe sein und kann bleiben, wo der Pfeffer wächst?

A: So in der Art ...

B: Ich glaube nicht, dass wir Herrn Mose da richtig verstanden haben. Das war doch alles ganz anders. Der Mose hatte eine richtige Beziehung oder Freundschaft mit Gott. Und das ist was ganz anderes, als wenn man quasi in einen Automaten eine Münze einwirft, und schon kommt der Mut heraus!

A: Hm, ja, auf jeden Fall ist der Mose, wie der sich uns gerade so gezeigt hat, doch echt ein cooler Typ. Das imponiert mir. Was der alles erreicht hat!

B: Aber er hat schon auch oft gezittert und gezagt. Es war nicht alles easy.

A: Von wegen! Der hat sich vor den Pharao gestellt und furchtlos gesagt: Lass mein Volk ziehen!

B: Entschuldige, aber ich glaube, du hast nicht wirklich hingehört. Genau davor hatte er riesige Angst, hatte Sorge, da nur vor sich hinstottern. Ich glaube, Mose war genauso Mensch wie du und ich. Und dass er das mit dem Pharao geschafft hat, ging nur, weil er sich auf Gott eingelassen hat.

A: Stimmt eigentlich.

B: Bevor er sich an die Aufgabe ran getraut hat, musste er sich erst mal trauen, Gott kennen zu lernen, eine Beziehung zu ihm aufzubauen und ihm zu vertrauen.

A: Und aus der Beziehung heraus hat er sich dann getraut, diese Dinge alle zu tun.

B: Ja, und genau das will Gott ja auch heute mit dir und mir. Dass wir uns trauen, ihn kennen zu lernen und eine Beziehung mit ihm zu wagen.

A: Und dann fängt Gott auch an, ganz spannende Sachen mit uns zusammen in Angriff zu nehmen, die wir uns vorher gar nicht vorstellen konnten, wie z.B. einfach so zum Pharao zu gehen oder so.

B: Auch wenn wir heute natürlich nicht mehr zum Pharao müssen. Aber wir haben ja andere Brocken, wie wir vorhin miteinander gesammelt haben.

A: Und er musste ja auch nicht alleine los.

B: Und wir sind auch nicht allein. Wir haben andere Menschen, die uns Mut machen und uns daran erinnern, dass wir nicht allein sind – dass Gott bei uns ist. Hier in der Gemeinde zum Beispiel. Oder in der Jungschar.

A: Wir dürfen uns also was trauen!

B: Trau dich ran, mit ihm zu leben!

A: Trau dich ran, mit ihm zu reden!

B: Trau dich ran, über ihn in der Bibel zu lesen!

A: Trau dich ran, ihn zu bitten und ihm zuzutrauen, dass er sich ganz konkret in deinem Leben bemerkbar macht!

A: Trau dich ran, ihm die Regie zu überlassen, auch wo was schief gelaufen ist, traue ihm zu, dass er dein Leben wieder auf die Reihe kriegen kann!

B: Trau dich ran, denn du musst nicht alleine gehen. Gott geht mit, wenn du ihm die Hand gibst!

10) Ein Mitgebsel verteilen

Das kann eine schöne Postkarte mit einem Mutmach-Text sein, ein Kärtchen mit einem Bibelvers oder Ähnliches.

11) Lied

- Komm, folge Jesus (JMT 2, Nr. 149)

12) Informationen für die Gemeinde, Kollekte

13) Lied

- Sei mutig und stark und fürchte dich nicht (JMT 2, Nr. 101)

14) Segen

ANHANG:

„TRAU DICH RAN, MOSE!“ INTERVIEW MIT STARGAST MOSE

Wir haben jetzt schon einiges herausgefunden zu dem Thema, das uns heute beschäftigt: „Trau dich ran!“ Nun möchte ich euch eine ganz besondere Überraschung ankündigen. Wir erwarten nämlich den Besuch eines sehr berühmten Stargastes. Nein, es ist nicht Frau Merkel, auch nicht Bastian Schweinsteiger, Rhianna oder Justin Bieber (Namen ggf. aktualisieren!). Unser Gast kommt von sehr weit her. Er kommt nämlich aus der Vergangenheit. Ich bin sicher, dass ihr schon von ihm gehört habt.

Gleich werden wir unseren Stargast begrüßen. Aber weil er ja vor langer, langer Zeit gelebt hat, müssen wir zuerst die Zeitmaschine aktivieren. Wenn alles klappt, wird danach eine große Persönlichkeit aus der Zeitmaschine aussteigen, die vor über 3.000 Jahren in der Gegend von Ägypten gelebt hat! Wenn wir den Countdown zu Ende gezählt haben, dann klatschen und jubeln wir so laut wir können, und dann hoffen wir, dass unser Gast dort aussteigt!

Aber ihr müsst zuerst helfen, damit die Zeitmaschine auch funktioniert:

- Zuerst müssen wir also die Triebwerke starten: Alle reiben die Hände aneinander.
- Nun aktivieren wir die erste Zündstufe: Alle klopfen auf die Schenkel.
- Und die zweite Zündstufe: Füße dazu stampfen.
- Und nun zählen wir den Countdown: 10 - 9 - 8 - 7 - 6 - 5 - 4 - 3 - 2 - 1 - 0!
- (Klatschen und jubeln)

Und nun darf ich herzlich begrüßen – Herrn --- MOSE! (Heraus steigt Herr Mose, der unter großem Beifall zum Mikrofon kommt.)

Moderator/in: Guten Tag, Herr Mose! und herzlich willkommen im Jahre 2015 (Jahreszahl ggfs. anpassen!).

Mose: Guten Tag, guten Tag. Ich bin etwas verwirrt. Es sieht hier so ganz anders aus als damals bei uns (ggf, falls noch Unruhe herrscht: Und es ist so schrecklich laut ...).

Moderator/in: (bittet evtl. um absolute Ruhe) Ja, Herr Mose, das kann ich mir gut vorstellen. Aber wir sind wirklich sehr glücklich, dass Sie heute als Gast zu uns gekommen sind. Sie wissen ja, unser Thema heute heißt: Trau dich ran! Sie haben ja in Ihrem Leben wirklich viel erlebt. Was fällt Ihnen denn dazu ganz spontan ein?

Mose: Also, als erstes fällt mir ein, dass man sich manchmal überhaupt nicht traut, etwas zu tun. Man könnte sich blamieren. Die anderen könnten lachen. Oder es geht schief, weil du es nicht richtig machst, oder so. Oder es sind irgendwelche Leute da, die immer gleich meckern und alles verbieten, nur weil sie meinen, dass sie alles richtig machen und alles am besten wissen. Da ist es gar nicht so leicht, sich ran zu trauen. Aber wissen Sie was? Das Tolle ist, dass man sich schließlich doch trauen kann, weil Gott bei einem ist und einem hilft!

Moderator/in: Das war gerade mordswichtig, was Sie uns da gesagt haben, Herr Mose. Das muss ich mir unbedingt merken! Aber sagen Sie, könnten Sie uns nicht noch ein kleines Beispiel dazu erzählen? Sie haben sich doch eine ganze Menge getraut. Eine riesengroße Menschenmenge mal eben kreuz und quer durchs Land zu leiten, das stelle ich mir gar nicht so leicht vor. Und mit dem Pharaon, dem großen ägyptischen König, da mussten Sie doch auch verhandeln ...

Mose: Nun ja, wissen Sie, ich war eigentlich Hirte von Beruf. Ich bin viel umhergewandert mit den Schafen, damit sie auch immer genug zu fressen finden konnten. Wissen Sie, dort wo ich gelebt habe, ist es sehr steinig, viel Wüste. Da muss man manchmal ganz schön lange wandern.

Moderator/in: Einen Augenblick, Herr Mose, wir haben ein Bild. Sah es ungefähr so aus? (Einblendung via Beamer: ein Bild aus dem Sinai)

Mose: Ja, genau so. Einmal bin ich tagelang unterwegs gewesen. Ich war ziemlich müde. Und als ich dann mit meinen Schafen endlich Rast gemacht habe, da habe ich plötzlich etwas sehr Merkwürdiges gesehen. Sie werden

es vielleicht nicht glauben. Und ich selber habe auch erst gedacht: Das ist die Wüste. Du bist zu müde, wenn du schon ganz merkwürdige Dinge siehst. Ein Dornbusch kann gar nicht brennen, ohne dass die ganzen Blätter nicht versengen und die Zweige verkohlen. Aber auch als ich mir meine Augen gerieben habe, blieb dieser brennende Dornbusch da. Und so bin ich dann aufgestanden, um mir den mal ein bisschen genauer anzusehen.

Moderator/in: Äh, Entschuldigung! Sie meinen, der Dornbusch hatte Feuer gefangen, aber er ist trotzdem nicht verkohlt? Das gibt's doch nicht!

Mose: Das habe ich mir ja auch gedacht. Aber der Strauch brannte lichterloh. Eine Menge Feuer, aber keine Asche. Alles blieb heil. Und dann bin ich hingernannt. Das wollte ich doch genauer wissen.

Aber da - plötzlich war da eine Stimme: „MOSE!“ Ganz erschrocken fuhr ich herum und sagte: „JA, hier bin ich doch!“ Aber - da war niemand! Und dann hörte ich wieder diese Stimme: „Komm nicht zu nahe, Mose. Dieses Land ist heilig. Denn ich bin hier, der Gott Abrahams, Isaak und Jakobs!“

Können Sie sich das vorstellen, da macht man ahnungslos in der Wüste eine Pause, und plötzlich redet Gott selbst mit einem! Ich habe sofort meine Schuhe ausgezogen. Das hat man damals so gemacht, wie wenn man bei Ihnen im frisch geputzten Wohnzimmer die Schuhe auszieht! Und dann habe ich mich hingeworfen und nicht mehr getraut aufzusehen, denn Gott selber war da und ich hatte einfach Angst.

Moderator/in: Und was ist dann passiert?

Mose: Naja, Gott hat mir gesagt, ich solle bitte nach Ägypten gehen und dem Pharaon mal ordentlich die Meinung sagen. Es passte Gott überhaupt nicht, wie dieser Pharaon (so nenne ich ihn immer) mit den Israeliten umging. Er hat sie schuftet lassen bis zum Umfallen. Er hat sie mit der Peitsche angetrieben, damit sie noch mehr und noch schneller arbeiteten. Er war ziemlich grausam und hat sie gequält.

Und ich - ICH - ein kleiner Hirte - sollte plötzlich hingehen und Pharaon sagen: So nicht, Pharaon, lass meine Leute frei! Gott hat gesehen, wie sie leiden. Und er hat gehört, wie sie weinen und klagen. Und deshalb will er sie aus Ägypten retten und ihnen ein neues Zuhause schenken.

„Mach was Du willst, Gott, aber ich kann das nicht. Wie kommst du denn auf die Idee, dass ich mich so was trauen könnte? Es gibt doch noch so viele andere, die das tun könnten.“

Moderator/in: Und was hat Gott darauf gesagt? Wie hat er Sie denn rumgekriegt, dass Sie doch noch gegangen sind?

Mose: Er hat einfach gesagt: Ich bin bei dir, Mose. Naja, ich habe noch eine Menge Ausreden gehabt, weil ich mich wirklich nicht getraut habe und so. Zum Beispiel hatte ich Angst, dass mir keiner glaubt. Und außerdem bin ich sowieso kein großer Redner. Ich komm ziemlich schnell ins Stottern, wenn ich nervös bin und so. Aber Gott hat gesagt: Mose, du kannst dich ruhig trauen. Ich schicke dich, und ich bin bei dir. Du kannst mir vertrauen. Ich bin da.

Moderator/in: Hey, das finde ich ganz schön mutig von Ihnen, Herr Moses.

Mose: Ja, aber ich brauchte dann gar nicht alleine zu gehen. Mein Bruder, der Aaron, der hat mir noch ordentlich dabei geholfen. Das, was ich nicht so gut konnte, das hat er dann gemacht. Und zusammen hat es dann auch geklappt. Weil wir wussten: Gott hat uns beauftragt. Und Gott ist immer bei uns.

Moderator/in: Herr Mose, ich möchte Ihnen herzlich danken, dass sie gekommen sind.

Mose: Ich habe noch eine Überraschung - ein Lied über die ganze Geschichte!

Moderator/in: Das ist ja toll!

An dieser Stelle könnte man den Mose-Rap der Gruppe „superzwei“ (früher „nimmzwei“) vorführen, wenn bekannt. Es ist zu finden auf der CD „Wir wollen nur deine Seele“ (1993) oder „The Pest of“ (1998)

Den Text findet man auf der Seite von superzwei: <http://www.superzwei.de/mediales/texte/mr-pharao/>

Alternativ könnt ihr das Lied „Go down, Moses“ gemeinsam singen.

SAMUEL KUHN



„WER WEISS ES?“

QUIZ ZU MOSE UND JOSUA



Kurzbeschreibung:

Zu Mose und Josua sind Fragen zu einem Quiz zusammengestellt. Die Kinder bekommen die Fragen gestellt und können so für ihre Gruppe Punkte erspielen.

Kategorie / Umfang:

Quiz / 3 Seiten

Zeitraumen:

ca. 2 Stunden

Gruppengröße / Mitarbeitende:

mind. 8 Kinder / 1-2 Mitarbeitende

Material:

aufgemaltes Spielfeld (s.u.)

Vorbereitungsaufwand:

mittel

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

SPIELVORBEREITUNG UND ABLAUF

Den Kindern wird eine Spieltafel auf Flipchart oder Karton aufgemalt nach folgendem Schema:

Die Person Mose	Die Bücher Mose	Die Person Josua	Das Buch Josua
50	50	50	50
100	100	100	100
250	250	250	250
300	300	300	300
500	500	500	500

Die Überschriften der Spalten bilden die verschiedenen Spielkategorien: Person Mose, Buch Mose, Person Josua, Buch Josua.

Die Zahlen stellen die unterschiedlichen Schwierigkeitsgrade dar und die Punkte, welche erreicht werden können durch Beantwortung der entsprechenden Frage.

Teilt die Gruppe in zwei kleine Gruppen auf und lasst sie gegeneinander antreten.

Abwechselnd darf sich jede Gruppe eine Frage aussuchen. Die Frage wird gestellt und die Gruppe darf antworten. Sollte sie die falsche Antwort geben, hat die andere Gruppe die Chance, die Frage noch zu beantworten. Ist diese Antwort auch falsch, verfällt die Frage und die nächste Gruppe ist mit einer neuen Frage dran.

Die Punkte werden aufgeschrieben und am Ende zusammen gerechnet. Gewonnen hat die Gruppe, welche am Ende des Spiels die meisten Punkte erspielt hat.

KATEGORIEN, FRAGEN UND LÖSUNGEN

	Die Person Mose	Die Bücher Mose	Die Person Josua	Das Buch Josua
50	<p>Wie hieß der Bruder von Mose?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abel • Absalom • <u>Aaron</u> 	<p>Durch welches Meer zogen die Israeliten, als sie von der Streitmacht des Pharao verfolgt wurden?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Durch das Rote Meer</u> • Durch das Tote Meer • Durch das Schwarze Meer 	<p>Wie hieß der Vater Josuas?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Nun</u> • Mose • Kaleb 	<p>Wen verschonte Josua in Jericho?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Den König und die Amtsleute • Alle Kinder unter zwölf Jahren • <u>Rahab und das ganze Haus ihres Vaters</u>
100	<p>Wer adoptierte Mose?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seine Schwester • <u>Die Tochter des Pharao</u> • Zippora 	<p>Wo erhielt Mose von Gott die Zehn Gebote?</p> <ul style="list-style-type: none"> • In Ägypten • <u>Am Berg Sinai</u> • Am Berg Ararat 	<p>Wer überlistete Josua?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Enakiter • <u>Die Gibeoniter</u> • Die Kananiter 	<p>Was tat Josua, als die Israeliten den Jordan überquert haben?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Er stellte zwölf Gedenksteine auf</u> • Er machte Pause mit den Israeliten • Er baute sein Zelt auf
250	<p>Wo wurde Mose als kleines Baby versteckt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Palast in der Speisekammer • <u>In einem Schilfkorb im Nil</u> • Auf einem Pferdewagen 	<p>In welchem Biblischen Buch stehen die Zehn Gebote?</p> <ul style="list-style-type: none"> • 2. Buch Mose / Exodus • 5. Buch Mose / Deuteronomium • <u>In beiden</u> 	<p>Was tut Josua, bevor er stirbt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Er versammelt das Volk und hält eine Rede</u> • Er holt seine Familie zu sich • Er sucht sich einen Nachfolger 	<p>Wie oft zogen die Israeliten um die Stadtmauer, bis sie einfiel?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Siebenmal</u> • Dreimal • Zwölfmal
300	<p>Warum wurde Mose aus Ägypten verbannt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Er erschlug einen Ägypter</u> • Er klaute die Juwelen des Pharao • Er hatte keine Tischmanieren 	<p>Was machte Aaron aus dem Schmuck der Israeliten?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Ein goldenes Kalb</u> • Ein goldenes Kreuz • Einen goldenen Altar 	<p>Wie alt war Josua als er starb?</p> <ul style="list-style-type: none"> • 90 Jahre • <u>110 Jahre</u> • 120 Jahre 	<p>Wer verbarg die beiden Kundschafter Josuas in Jericho?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Rahab</u> • Miriam • Rahel
500	<p>Was sollte Mose tun, als er den brennenden Dornbusch sah, durch den Gott zu ihm sprach?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Er sollte den Hut abnehmen • <u>Er sollte seine Schuhe ausziehen</u> • Er sollte seinen Stab beiseite legen 	<p>Welche fleischliche Speise bekamen die Israeliten auf ihrer Wanderung durch die Wüste?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Wachteln</u> • Tauben • Kaninchen 	<p>Was bedeutet der Name „Josua“?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Der Herr ist Rettung</u> • Gott ist groß • Er hat keine Bedeutung 	<p>Wie überquerte Israel den Jordan?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie bauten eine Brücke • Sie benutzten Boote • <u>Das Wasser des Flusses teilte sich</u>